

QUAVIER



Zeitschrift der Quartiervertretung Stadtteil IV · 26. Jahrgang · Nummer 102 · März 2021

endlich

endlich



Tja, nun also mein letztes Editio. Endlich? Ich hoffe nicht, dass jetzt alle aufatmen und erleichtert stöhnen: «ENDLICH geht sie». Soviel Ehre käme mir gar nicht zu, obwohl ich sicher bin, dass einige froh sind über meine Endlichkeit als QUAV 4 - Bestandteil. Ich jedenfalls interpretiere das 'endlich' eher im Sinne von: jeder Einsatz ist endlich, muss endlich sein, damit Neues entstehen kann, neue Pläne geschmiedet werden können. Das Pläneschmieden ist existenzieller Ausdruck unserer Lebendigkeit. Zwar lässt uns Corona im Moment nur mit angezogener Handbremse laufen, Planen ist schwierig. Ferienpläne? Reisepläne? Berufswahlpläne? Geburtstagsfeierpläne? Fehlanzeige! Alles aufgeschoben. Aber wir Menschen brauchen Pläne. Das sei scheint's eines der wenigen Merkmale, die uns von Regenwurm und Co unterscheiden. Der Rest, ca. 90% der Erbmasse, sei identisch. Also, ich gebe es zu: Ich liebe Pläne, das Vorwegnehmen der Zukunft. Darum gefiel mir auch die Arbeit in der Quartierkommission so gut. Und darum liegt mir der jetzt allgemein erwartete Blick in den Rückspiegel so auf dem Magen. Zukunft wird im Alter bekanntlich immer kürzer.

Was soll ich also rückblickend erwähnen? Dass in den 25 Jahren meiner Mitarbeit in der QUAV 4 wohl ein gutes Drittel aller Quartierläden eingegangen sind, und dass wir jetzt höllisch aufpassen müssen, nicht noch die letzten ans Onlineshopping zu verlieren? Dass aus ehemals 17 QUAV 4 – Mitgliedervereinen heute deren 36 geworden sind, und wir aufpassen müssen, den Kontakt untereinander zu halten? Dass der coole Saftladen Punto nach mehr als 20 Jahren Quartierdrehscheibe definitiv weg ist und überhaupt nicht sicher ist, ob die neu geplante Beiz die Lücke auch als Quartierbeiz füllen kann. Dass ich trotz jeweils lautstarker Aktivitäten gegen vermutetes Unrecht aus der Verwaltung oder von bösen Nachbarn ein gewisses grundlegendes Zusammengehörigkeitsgefühl vermisste, oder dass die 68er Aktivistengeneration irgendwie keine Nachfolge als gesellschaftliche Verantwortungsträger produziert hat? Vielleicht täusche ich mich. Die Enkel gehen jedenfalls als Klimajugend auf die Strasse. Das macht Hoffnung.

Wie gesagt, Rückblick ist nicht so mein Ressort. Also vorwärts: letzthin erhielt ich ein Lob dafür, dass QUAV 4 endlich in der Gegenwart angekommen sei: Endlich Videokonferenzen! Die seien doch viel partizipativer als analoge Sitzungen; heute habe jeder und jede zumindest ein Handy, um sich zuzuschalten. ALLE. Quasi Flashmob statt Live-Diskussion. Niemandem mehr direkt ins Gesicht schauen, nur noch der Bildschirmausgabe dieser Person. Ein knackig-smartes Statement genügt. Wenn's brenzlig würde, drücke ich 'meeting verlassen'. Ein Fyrabebier, um die Quartierpolitik gemeinsam ausklingen zu lassen, kannst du virtuell ohnehin vergessen.

Nein, Videokonferenzen sind sicher nicht das, was ich aus Corona mitnehmen würde; jedenfalls nicht 'anstatt'; allenfalls dosiert und ergänzend. Die kleine Mühe, den Weg zum Sitzungsort unter die – immer noch analogen – Füsse oder Veloredli zu nehmen, müsste uns die grossartige Gelegenheit der Quartierpartizipation wohl wert sein! Und die Aussicht auf das Fyrabebier auch. Zumal – und hier ein Blick in die Zukunft – mit dem Projekt Kooperation Bern, dem Zusammengehen von Bern und Ostermündigen, das Konzept der Quartierkommissionen neu ausgerichtet werden soll. Aufpassen, dass Digitalisierung nur bescheidenes Instrument bleibt und nicht Ersatz wird. Hopp QUAV 4, kann ich da nur sagen!

Und nun kommt, was kommen muss: An alle, die dabei waren, gearbeitet haben, die kritisch waren, die unterstützt oder gemeckert haben, die die Vielfalt hochgehalten haben und die nun auch wetermachen, mitarbeiten, kritisch, unterstützend, meckern, vielfältig – einfach QUAV 4-ig: DANKE!

Sabine Scharrer

Sabine Scharrer
Geschäftsführerin QUAV4

Aus der QUAV 4	4
Impressum	9
Zum Thema	10
Systemisch endlich	10
Fotoseite	11
Die Endlichkeit	13
Veranstaltungen	14
QUAVIER war hier	15
Politik	16
Umfrage	19
Schulen	21
Porträt	23
Denkmal	24
Füller	25
Neu und Jubiläen	27
Wettbewerb	27
Kleininserate	27

Titelbild:
Ändlech geit öppis –
dass me wider cha
läbe im Burgereziel

Foto:
Lukas Lehmann, Bern



Verkehr

Mitwirkung Netzstrategie ÖV Kernagglomeration Bern

Die Projekte für den neuen RBS Bahnhof und die Tramlinie nach Ostermundigen sind die zwei bekanntesten Projekte zum Ausbau des öffentlichen Verkehrs im Grossraum Bern, den noch sind weitere Engpässe im Netz absehbar oder schon Realität. Aus diesem Grund hat die Regionalkonferenz Bern Mittelland (RKBM) mit den Gemeinden der Kernagglomeration (Bern und 14 weitere Gemeinden mit zusammen zirka 260'000 Einwohnern), dem Kanton und den Transportunternehmen eine Netzstrategie ÖV entworfen. Sie schlägt folgende fünf Stossrichtungen vor:

- Grössere Kapazitäten für Verbindungen ins Zentrum
- Stärkung der Tangentiallinien im Süden und im Osten der Stadt Bern
- eine zweite Tramachse in der Innenstadt
- Erhalt der Funktionsfähigkeit des Raums Bahnhof Bern trotz erhöhtem Verkehrsaufkommens

Nun liegt der Mitwirkungsbericht mit den Stellungnahmen der Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS) sowie des Gemeinderats vor. Er kann unter www.quavier.ch eingesehen werden. Details zur Netzstrategie ÖV Kernagglomeration Bern sind auf der Webseite der RKBM www.mittelland.ch unter «Themen» in der Rubrik «Verkehr/Projekte» einsehbar.

Bypass Bern Ost Neues zum Generationenprojekt

Die Linienführung der A6 zwischen den Anschlüssen Wankdorf und Muri ist ein Kind seiner Zeit: Die Autobahn möglichst nahe an die Stadt führen, war damals die Devise, eine trennende Schneise im Stadtteil IV die Folge. Das Bundesamt für Strassen (ASTRA) plant, unter Einbezug aller Anspruchsgruppen, den Verkehr bis 2045 in einen Tunnel zu verlegen. An der Delegiertenversammlung vom Januar hat das ASTRA mit dem Stadtplanungsamt über den Stand der Arbeiten des Projekts «Bypass Bern Ost» informiert.

Die Schweiz ist mobil, eine Trendwende ist trotz Homeoffice nicht in Sicht. So soll der Personenverkehr bis 2040 um 25% und der Güterverkehr um 37% wachsen. Das ASTRA geht davon aus, dass 18% des Wachstums der gefahrenen Personenkilometer auf das Konto des motorisierten Individualverkehr (MIV) geht. Als Haupttreiber gelten das Wirtschaftswachstum, die Bevölkerungsentwicklung und das Mobilitätsverhalten für Konsum und Freizeit. Das Wachstum betrifft die Nationalstrassen

überproportional stark: Sie machen lediglich rund 2,5% des gesamten Strassennetzes aus, bewältigen jedoch 43% des Strassenverkehrs.

Mittel- und langfristigen Prognosen wohnt eine beträchtliche Unschärfe inne. Die Frage, ob es zeitgemäss sei, dem Verkehr laufend mehr Raum zu geben, ist deshalb berechtigt. Das ASTRA passt seine Modelle laufend an die neuen Mobilitätsbedürfnisse und – trends an und verhindert mit einem zweistufigen Ansatz eine undifferenzierte Schaffung neuer Verkehrsflächen: Bevor neue Flächen geschaffen werden, wird die bestehende Infrastruktur optimiert und ausgereizt. Massnahmen der ersten Stufe umfassen unter anderem Pannenstreifenumnutzungen (PUN) oder Verkehrsmanagement, wie z. B. Rampenbewirtschaftung, also Optimierung und Regelung des Zu- und Abflusses der Autobahn. Die PUN zwischen Muri und Wankdorf sowie die Umgestaltung des Anschlusses Wankdorf sind Massnahmen der Stufe eins, der Bypass Bern Ost ist als Neubauprojekt ein Projekt der zweiten Stufe.

Wenig Neues gibt es zum Zeitplan zu melden. Er ist nichts für Ungeduldige, erstreckt er sich doch über ein Vierteljahrhundert: Das generelle Projekt soll bis 2026 ausgearbeitet sein, bevor das Ausführungsprojekt im 2031 als Basis für die Detailprojekte und die Submission abgeschlossen ist. Im 2035 fahren dann die Bagger und Tunnelbohrmaschinen auf und im 2045 soll der Bypass dem Verkehr übergeben werden.

In kleinen Schritten geht also die Planung weiter. Besonders von Bedeutung ist die Test-

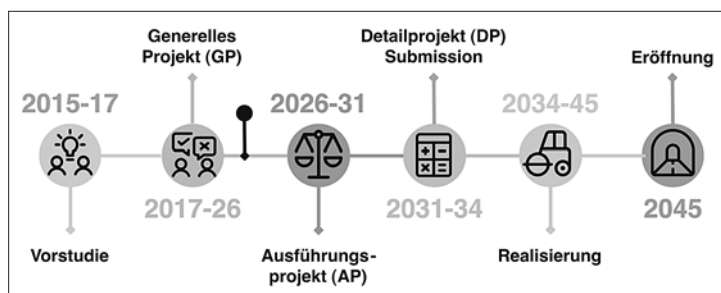
bevorzugte Lösung eines durchgehenden Tunnels (2+2 Fahrbahnen auf 3,7 Kilometern Länge mit der Möglichkeit zur PUN in beiden Fahrtrichtungen).

Beim Bypass Bern Ost legt das ASTRA Wert auf eine mit dem Stadtplanungsamt abgestimmte Planung, die mit der Partizipation verzahnt und somit breit abgestützt ist.

Das ASTRA setzt sowohl auf ein grosses Begleitgremium als auch auf das kleinere Soundingboard, das sich aus externen Fachpersonen zusammensetzt. Die QUAV4 ist mit Sabine Scharrer als Mitglied ohne Stimmrecht im Soundingboard vertreten. Im Takt mit der Planung wird mit den Veranstaltungen «Forumskonferenz» und «Blick in die Werkstatt» die Möglichkeit gegeben, auf Tuchfühlung mit den Behörden zu gehen, sich aus erster Hand ein Bild zu verschaffen und sich im Rahmen der Partizipation einzubringen. Vorgesehen sind vier Forumskonferenzen, von denen die erste noch in gewohnter Form stattfand. Für den ersten Blick in die Werkstatt musste dann auf das online-Format ausgewichen werden. Die zweite Forumskonferenz war, als Telekonferenz mit Gruppendiskussionen («Breakout-sessions») und Dialogen viel interaktiver, aber immer noch online. Es wurde berichtet, dass die Informationen gut aufbereitet worden seien, der «lebendige Dialog» aber doch fehlte. Es bleibt deshalb zu hoffen, dass die folgenden Veranstaltungen wieder im gewohnten Rahmen stattfinden können.

Das Vorhaben ist für den Stadtteil IV von grosser Bedeutung, bietet das Projekt doch die einmalige Chance zur «Stadtreparatur», d. h.

zur Neugestaltung des Perimeters entlang der heutigen A6-Schneise. Dennoch: trotz Einbindung der Bevölkerung und einem breit abgestützten Planungsprozess mit dem Stadtplanungsamt polarisieren

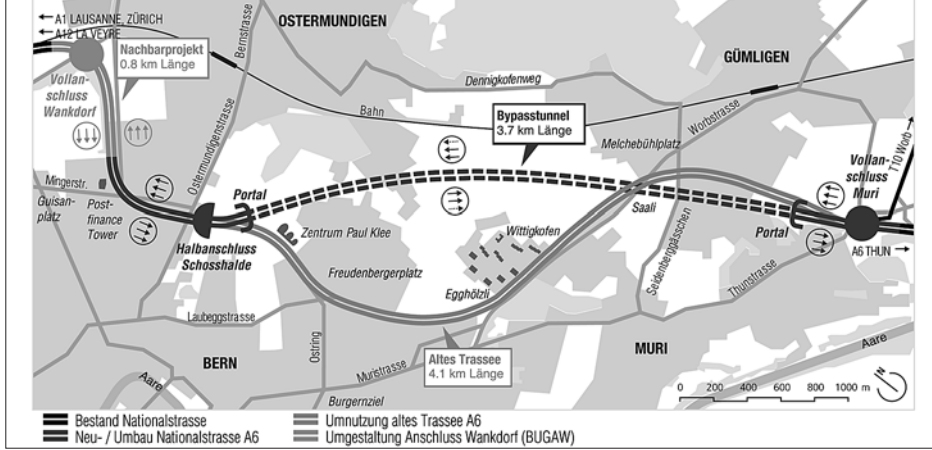


Die Stadtreparatur erfordert einen langen Atem: Vor 2045 wird der Verkehr nicht durch den Bypass Bern Ost rollen.

Grafik: ASTRA

planung für den Entwicklungsraum Bern Ost/Muri, in der der Nutzen für den Siedlungsraum und die Bevölkerung durch drei Expertenteams untersucht wird. Als Ausgangslage hat sich die Variante mit zwei durchgehenden Tunnelröhren von Muri bis Schosshalde durchgesetzt. Die ursprüngliche Planung sah noch einen kürzeren Tunnel sowie einen Halbanchluss im Saali vor. Aufgrund des schlechten Baugrunds im Raum des geplanten Halbanchlusses wird erwartet, dass diese Linienführung gleich teuer zu stehen kommt wie die

Verkehrsthemen die Diskussion und bieten jeweils Gelegenheit zum Exkurs ins Grundsätzliche. So wurde von gewissen Delegierten beklagt, dass der Bypass Ost eine reine Fortführung der aktuellen Verkehrspolitik darstelle, dass mit Temporeduktionen der Verkehr besser in den Griff zu bringen wäre, dass der MIV zu fest im Vordergrund stehe, dass zukünftigen Mobilitätsformen zuwenig Beachtung beigegeben werde und dass zu kleinräumig geplant werde. Aber übergeordnete Themen wie Temporeduktion oder der Auftrag des ASTRA



Ausgangslage der Testplanung.

Plan: ASTRA

Raum gestalten

Wasserbauplan Aare

Der Lauf der Aare, wie wir ihn heute kennen, geht auf Korrekturen im 19. Jahrhundert zurück, die als Folge der nicht zu Ende geführten Umleitung der Kander in den Thunersee 1714 («Kanderdurchstich») notwendig wurden. Der Thunersee hatte plötzlich, gemessen an seinem neuem Einzugsgebiet, ein viel zu kleines Fassungsvermögen, so dass einzig ein leistungsfähiger Abfluss die Gefahr von Überschwemmungen abwenden konnte. Der Nachteil: Das Geschiebe der Kander bildete im Thunersee das Kanderdelta, statt das Aarebett aufzufüllen; die begradigte Aare frass sich nach der Korrektur tiefer und tiefer in den Grund – in den letzten 40 Jahren bis zu 2 Meter.

Es verwundert deshalb nicht, dass der Kanton Bern im 2005 einen umfassenden Wasserbauplan mit 24 Massnahmen für die Aare zwischen Thun und Bern angestossen hat. Dieser wurde 2018 durch mehrere, in Etappen gegliederte Pläne abgelöst. Davon wurde bereits die Neugestaltung der Gürbemündung und der Schützenfahr zwischen Wichtrach und Münsigen umgesetzt. Auf einigen Abschnitten läuft die Planung, so auch im Bereich der Elfenau. An der Delegiertenversammlung vom Januar hat Andreas Stalder, Vertreter der QUAV4 in der Begleitgruppe des Kantons, über die Varianten und den Stand der Planung informiert.

Der Projektperimeter umfasst die Aare und den Uferaum zwischen der Gürbemündung und dem Eichholz. Nicht unerheblich eingeschränkt wird er durch das Gelände der Russischen Botschaft, das als «ausländisches Staatsgebiet» nicht in die Planung einbezogen werden kann und ein Hindernis für nötige Aufweitungen, naturnähere Verbauungen und eine Wegverbreiterung bildet. Im betrachteten Gebiet sind viele Randbedingungen zu beachten: Landschafts- und Ortbildschutz, Abwägung zwischen dynamischem und statischem Naturschutz (Auenentwicklung oder Amphibienschutz?), Freizeit und Erholung und «last but not least» die Vorgaben des Gewäs-

erschutz- und des Wasserbaugesetzes. Es ist folglich nicht zu erwarten, dass sich DIE eine zwingende Lösung finden wird. Einmal mehr wird ein fein austarierter Prozess zu einer allseitig tragfähigen Lösung führen müssen. Aktuell stehen 6 Varianten zur Diskussion: Von der Sanierung des Status Quo bis zur kompletten Umgestaltung des heutigen Elfenauufers in eine grosse Auenlandschaft.

Bei den Experten hat die Variante 3 «Grosse Auenlandschaft», vor der Variante 2 «mittlere Auenlandschaft» die beste Bewertung erhalten. Bei der Variante 3 verschwand der Bereich mit dem Krebsenbächli und den Badepools komplett und würde Teil einer Auenlandschaft. Variante 2 würde nur den Bereich Flussaufwärts zur Auenlandschaft machen und den unteren Abschnitt mit dem Krebsenbächli beibehalten. In beiden Fällen sollen die Spazierwege auf Brücken geführt werden; die beiden Wege auf dem heutigen Doppeldamm würden verschwinden. Die Begleitgruppe hat die Variante 2 vor der Variante 3 favorisiert.

Die IG Elfenau und die QUAV4 haben noch keine formelle Meinung gefasst. Nach den Voten der Delegierten zu urteilen, werden die verschiedenen Interessen abzuwägen und auch die verschiedenen Erholungsfunktionen in die Überlegungen zu integrieren sein. Noch im 1. Quartal soll die Meinungsbildung in der Begleitgruppe und eine Rückmeldung an den Kanton erfolgen. Diese wird dann in die Variantenevaluation einfließen. Die öffentliche Mitwirkung ist für das zweite Quartal dieses Jahres geplant, das Projekt wird jedoch frühestens im 2022 aufgelegt.

Einspracheverhandlung Überbauungsordnung Mingerstrasse

Die QUAV4 hat letztes Jahr (siehe QUAVIER Nr. 99) gegen die Überbauungsordnung (UeO) Mingerstrasse Einsprache erhoben und Verbesserungen in den Bereichen «Freiraumgestaltung» sowie «öffentlicher Verkehr und Fussgängererschliessung» gefordert. Nun konnte die Einspracheverhandlung am 12.

«Raum für Verkehr» zu schaffen, sind Aufgabe der nationalen Politik und für den Partizipationsprozess als gegeben zu betrachten.

Einzelne Voten sorgten sich um die Emissionen während der über zehn Jahre dauernden Bauzeit (Grossbaustellen lassen sich, wie der neue Tiefbahnhof Zürich zeigt, quartierge-recht umsetzen) und die zu enge Fassung des Planungsperimeters im Bereich des Wyssloch (das ASTRA und das SPA haben inzwischen den Perimeter bis an den Egelsee erweitert). (pr)

Januar nach unerwarteten, nicht-coronabedingten Verzögerungen endlich durchgeführt werden. Der Stadtrat hat wesentliche Verbesserungen des Projekts, insbesondere zum Ersatz der Baumreihen, die der geplanten Einstellhalle zum Opfer fallen, vorgenommen. Grundsätzlich spräche somit nichts mehr dagegen, die Einsprache zurückzuziehen. Allerdings beabsichtigt YB nach wie vor, Teile der grossen Allmend für Trainingsfelder umzunutzen, was einer Privatisierung von Teilen der Allmend gleichkommt. Obwohl diese Fläche und somit die Fussballfelder nicht im Perimeter der UeO Mingerstrasse liegen, sind die beiden Themen miteinander verbunden: Der Ausbau der Einstellhalle auf dem Messeareal im Perimeter der UeO Mingerstrasse ist Voraussetzung für die Aufhebung der oberirdischen Parkplätze auf der grossen Allmend, was wiederum freie Flächen für die Errichtung der Trainingsfelder schaffen würde. So hat die drohende Allmendtragödie dann auch die Reihen in der Delegiertenversammlung geschlossen: In einer Abstimmung haben sich 15 Delegierte gegen die Trainingsfelder ausgesprochen (4 sind dafür und 4 Enthaltungen); alsdann haben 16 Delegierte dafür votiert, die Einsprache aufrechtzuerhalten, um «einen Fuss in der Türe» zu halten.

Testplanung Elfenau, neuer Fahrplan

Als nächster Schritt der Arealentwicklung Elfenau (siehe QUAVIER Nr. 101) folgt die Durchführung einer Testplanung. Die Startsituation des Beurteilungsgremiums wurde auf den 15. April verschoben. Die Folgetermine für die Testplanung stehen zwar bereits fest, dürften aber ebenfalls neu geplant werden. Dasselbe gilt für den am 15. April geplanten Publikumsanlass. Die Herausforderung besteht also darin, den Prozess am Laufen zu halten und nicht «coronabedingt» auf Eis zu legen. In welcher Form, welchem Umfang und welcher Teilnehmerzahl die Termine dann durchgeführt werden, wird wohl kurzfristig und je nach Aktivität von Sars-CoV2 entschieden. Fakt ist, dass der Fahrplan weitere Verzögerungen erfährt. (pr)

Von Menschen für Menschen

Nachruf



Foto: Berit Brandt

Der KBEL trauert um seine amtierende Präsidentin. Anna Magdalena Schafroth starb am 10. Januar 2021 an den Folgen einer Krebserkrankung. Sie trat dem Leist im Februar 2014 bei und wurde, nach einem Vortrag über die Geschichte der Leiste, in den Vorstand gewählt. Ihr Engagement für die Anliegen des Quartiers brachte viel frischen Wind und neue Impulse. 2016 wurde sie Präsidentin und trug die Verantwortung für zahlreiche Projekte. Mit ihrer bestimmten und pragmatischen Art gelang es ihr, in vielen Fragen sachdienliche und einvernehmliche Lösungen zu finden. Die wichtigsten Projekte waren der Erhalt der KA-WE-DE, die Sanierung des Primarschulhauses Kirchenfeld, die Umgestaltung des Helvetiaplatzes, die Rettung des Clubhauses des Tennisclubs Sporting, sowie die Klärung zahlreicher Probleme rund um die Verkehrsführung an der Thunstrasse.

Anna Schafroth studierte Kunstgeschichte, Architekturgeschichte und Denkmalpflege und Geschichte an der Universität Bern. Als Ausstellungskuratorin positionierte sie viele in Vergessenheit geratene Schweizer Künstler neu. 2014 brachte sie im Rahmen des 100. Geburtstag der legendären Tunisreise von Klee, Macke und Moilliet deren Originalwerke zum ersten Mal nach Afrika. Die Ausstellung im Bardo-Museum in Tunis war der Höhepunkt ihrer beruflichen Tätigkeit. Viele Bernerinnen und Berner besuchten regelmässig ihre einzigartigen Führungen im Kunstmuseum Bern und im Zentrum Paul Klee.

Dem Kirchenfeld war sie bereits als Kind verbunden. 2003 bezog sie zusammen mit Sohn und Ehemann dessen Elternhaus an der

Aegertenstrasse, spätestens seit diesem Moment war sie Kirchenfeldnerin durch und durch.

Der KBEL verliert mit Anna Magdalena Schafroth seine überaus geschätzte und beliebte Präsidentin, die ihre Aufgaben mit Fachwissen und Sorgfalt, aber auch mit Charme und Humor wahrgenommen hat. Wir sind sehr traurig und entbieten ihrer Familie unser tiefempfundenes Beileid. *KBEL*

Saalistock als «Freizeithaus» am Start

Die Burgergemeinde hat das Gebäude stilvoll renoviert und an den toj, den Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern, vermietet. Bielo Vasquez (37), Betriebsleiter, zeigt uns die Räume: Der erste Stock ist insgesamt den Jugendlichen vorbehalten und dient nun als eigentliche Basis für die Jugendarbeit in Bern Ost; das Büro an der Muristrasse wurde aufgegeben. Das Parterre steht hingegen dem ganzen Quartier zur Verfügung – für Feste, Sitzungen, Spielgruppen, Retraiten, Yoga etc. Auf beiden Etagen gibt es eine Küche sowie Raum für Ateliers, und im Keller befindet sich eine Werkstatt. Interessent*innen melden sich bei bielo.vasquez@toj.ch, 079 82 59.

Mit dem Treffpunkt Wittigkofen (TPW), der von der Kirchengemeinde Petrus betrieben wird und seit Jahren Gemeinwesenarbeit betreibt, besteht ein regelmässiger Austausch. Während der TPW vielfältige eigene Dienstleistungen anbietet, bringen im Saalistock private Veranstalter ihre Angebote selber ein. TPW und toj wollen sich ergänzen. *(ar)*



Hier könnte Ihre Konferenz stattfinden. Foto: ar

Erste Delegiertenversammlung mit Zoom

Mit dem ersten Lockdown im letzten Frühling sind Videokonferenz-Systeme wie Webex, Teams oder Zoom endgültig im Mainstream

angekommen und der Spruch, «dein Mikrofon ist aus», hat sich vom Insiderwitz für Nerds zum Running Gag des Jahres 2020 gemausert. Im November wurde die Delegiertenversammlung zum ersten Mal online mit Zoom durchgeführt. Natürlich gab es auch hier Redner, deren Mikrofon zu Beginn des Votums aus war, aber alles in allem ging die Veranstaltung dank perfekter Vorbereitung und Unterstützung während des Anlasses reibungslos über die Bühne. Sogar die Abstimmungen konnten mit einem Voting-Tool durchgeführt werden, so dass das Zählen der ausgestreckten Hände wegfiel. Nicht vermisst haben die Delegierten die dicke Luft des Tagungsraums nach zwei Stunden Diskussion. Auf der anderen Seite war die Delegiertenversammlung eine eher trockene Angelegenheit, und der direkte Kontakt unter den Delegierten wurde vermisst. In der Folge wurde auch die Januar-DV elektronisch abgehalten, wir hoffen jedoch, dass die Pandemieauflagen bald wieder eine Durchführung im gewohnten Rahmen zulassen. *(pr)*



Saalistock.

Foto: ar

Nachbarschaftliche Unterstützung auch in herausfordernden Zeiten

Nachbarschaft Bern vermittelt Unterstützungsleistungen zwischen Nachbar*innen. Das Angebot, das im Auftrag der Stadt Bern läuft und die Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit VBG als Trägerin hat, ist seit September 2020 auch im Stadtteil IV. Dank Vernetzung mit Quartierinstitutionen sind schon einige Tandems zustande gekommen. Nach-

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie an: QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen Sie an info@quavier.ch.

Ihre Anregungen werden an die QUAV4 weitergeleitet. Besuchen Sie auch unsere Website unter www.quavier.ch und teilen Sie uns dort Ihre Meinung mit.

barschaft Bern entstand im 2016 aus dem Bedürfnis der Bevölkerung, im vertrauten Quartier alt zu werden und der Vereinsamung entgegenzuwirken.

Um Hilfe zu fragen, fällt vielen Personen trotz Bedarf schwer. Gut zu wissen, dass die Rückmeldungen der Tandems bestätigen, dass die Begegnungen für beide Seiten eine Bereicherung sind. Falls Sie also froh wären um nachbarschaftliche Unterstützung oder sich gerne freiwillig im Quartier engagieren möchten, melden Sie sich telefonisch oder via Anmeldeformular unter www.nachbarschaft-bern.ch. Wir vermitteln vielfältige, einfache Unterstützungen, die im Rahmen von maximal drei Stunden pro Woche, innerhalb von 15 Gehminuten und unter Berücksichtigung der Corona Situation erbracht werden können.

Kontakt:

Noëlle Altenburger, Projektmitarbeiterin
Tel. 031 382 50 90, info@nachbarschaft-bern.ch,
www.nachbarschaft-bern.ch

Erweiterte Zwischennutzung am Egelsee

Anfang Jahr hat die Stadt Bern das leerstehende Gebäude an der Muristrasse 21E dem Verein am See zur Zwischennutzung übergeben. Zusammen mit einer Gruppe von Studierenden

der FHNW wurden seither 3 Kernprojekte definiert, die zeitnah umgesetzt werden: eine öffentliche «HandWerkstatt», eine co-working-Gastroküche und ein multifunktionaler Gemeinschaftsraum. Während die genannten Projekte im Aufbau sind, wird der Verein am See eine öffentliche Ausschreibung für die weiteren Räumlichkeiten lancieren: Sie werden der Quartierbevölkerung während befristeter Zeitfenster für eigene Projekte zur Verfügung gestellt. Als Informationsplattform dienen die Website www.vereinamsee.ch und der Newsletter. Diesen können auch Nichtmitglieder abonnieren, um den aktuellen Stand zu verfolgen.

Katja Jucker

Varia

– Stadtteilbüro:

Leider hat die Stadt dem Wunsch der QUAV4, ein Gespräch bezüglich Stadtteilbüro zu führen, nicht entsprochen. Die QUAV4 wird im Frühsommer das weitere Vorgehen besprechen.

– Rechnung 2020:

Die Rechnung 2020 präsentiert sich ohne Überraschungen: Der Ertrag liegt im budgetierten Rahmen, die Einnahmen aus den Inseraten des QUAVIER sind stabil. Bemängelt wurde von der Stadt das gemessene am durchschnittlichen Aufwand der letzten 2 Jahren zu hohe Eigenkapital. Ohne dessen Reduktion droht eine Kürzung der Subventionen. Zur Erfüllung der Auflagen der Stadt haben die Delegierten mit grossem Mehr dem Vorschlag des Vorstands zugestimmt, 50 Exemplare des Punto-Buches für 1000 CHF zu kaufen und dem von den Pandemieauflagen besonders betroffenen Familienzentrum einmalig einen Beitrag von 3000 CHF zu sprechen.

– Gemeindetageskarte:

Totgesagte leben länger. Nun beabsichtigt die SBB, das Angebot der Gemeindetageskarten für weitere 2 Jahre fortzuführen. Das Familienzentrum beantragt die Wiederaufnahme des Angebots dieser Tageskarten, sobald es die Corona-Situation wieder zulässt. Die QUAV4 wird sich dem zu gegebener Zeit annehmen.



Da bereits die erste Absage des 10-Jahres Jubiläums-Fest Schönberg Ost für Sommer 2021 eingetroffen ist, haben die drei Verantwortlichen vom «Generationenchor es choret», Claude Bowald, Marianne Müller und Mona Pfäffli, entschieden, mit der Planung gar nicht erst zu beginnen. Zu unsicher ist es, ob und wann mit Proben überhaupt begonnen werden kann, bzw. ob im Sommer Auftritte möglich sind. So freuen wir uns auf Zeiten, wo wir wieder herzlich miteinander singen können. *Mona Pfäffli*

– Kunst-Spaziergänge:

Die 5 kleinen Hefte mit «Kunst-Spaziergänge» (siehe QUAVIER Nr. 101) können nicht nur im Erlacherhof, sondern auch bei der Tourist Information von Bern Welcome bezogen werden. Für uns besonders interessant sind die Wege «Altstadt-Rosengarten-Schosschalde» und «Kirchenfeld-Zytglogge-Kornhaus», die den Stadtteil IV tangieren.

– Freudiges Ereignis:

Am 24 Januar 2021 hat die Gebirgsziege Evi ihre drei Zicklein Enzo, Ely und Ennia geboren. Das muntere Trio ist wohlauf und hält die Kinder der Waldkita sowie des Lern-Orts der Kitas Murifeld auf Trab. (pr)



Evi mit Enzo, Ely und Ennia.

Foto: Sabine Schärner

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin: Quartiervertretung des Stadtteils IV, Postfach 257, 3000 Bern 6

Geschäftsstelle: Sabine Schärner, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter), info@quavier.ch
Webmaster: Franz Keller, webmaster@quavier.ch

Co-Präsidenten:

Richard Pfister, Bolligenstrasse 14c, 3006 Bern
Jürg Krähenbühl, Staufferstrasse 6, 3006 Bern

Auflage: 15 500 Exemplare

Redaktionsadresse: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter)
redaktion@quavier.ch

Redaktion: Anna Hauser (aha), Johannes Künzler (jku), Andreas Rapp (ar), Philipp Richard (pr), Muriel Riesen (mr), Alice Sommer (as)

Inserate: Länggass Druck AG, Länggassstr. 65, Postfach 726, 3000 Bern 9, Tel. 031 307 75 73, haering@ldb.ch, www.ldb.ch

Inserateschluss: 5.5.2021

Layout: MediaDesign Bern, Franz Keller (fak)
keller@mediadesign-bern.ch

Druck: Länggass Druck AG, Bern,

Veranstaltungshinweise bitte an:
QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, events@quavier.ch

QUAVIER Nr. 103, Juni 2021, ist dem Thema
«GESCHICHTEN»

gewidmet. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion (031 351 95 75) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch.

Redaktionsschluss: 12.5.2021

Erscheinungsdatum: 4.6.2021

Endlich ...

... das Ende eines Hauses



Das letzte Gebäude auf dem ehemaligen Tramdepotareal wurde im Februar 2021 abgerissen.



Fotos: mr

... wieder einmal ein Winter ...



... in dem das Brunnenwasser gefriert, Schneehasen tagelang überleben und man ohne Bärenfell an die Ohren friert.

Fotos: mr

Die Endlichkeit

Darf ich vorstellen? Die Endlichkeit. Ich mag sie eigentlich nicht schlecht. Wollte ich von ihr so gar nichts wissen, wäre ich im falschen Beruf. Als Pfarrerin und Seelsorgerin ist sie meine ständige Begleiterin, mit all ihren Gesichtern. Es gibt Zeiten, da möchte ich sie mir vom Leib halten. Da halte ich sie fast nicht aus. Da möchte ich einfach unbeschwert leben, ohne dauernd an sie erinnert zu werden und zu sehen, was sie bewirkt. Meist aber komme ich gut mit ihr zurecht. Ich weiss, sie gehört zum Leben. Sie schenkt dem Leben Bedeutung und Tiefe. Ohne sie wäre das Leben ein grauer Brei, alles einerlei. Endlos und wiederholbar. (Nicht umsonst stellen sich gewisse Menschen ihren Widerpart, die Ewigkeit, furchtbar langweilig und eintönig vor.)

Vergiss die Welt, friss das Glück, atme den Wahnsinn

Als junger Mensch kennt man die Endlichkeit nur vom Hörensagen. Meistens, hoffentlich. Und das ist gut so. Es gehört zum Wesen der Jugend, von ihr in Ruhe gelassen zu werden und sich unsterblich und unbegrenzt fühlen zu können. Die Jungen wissen allemal, dass es sie gibt. Sie erinnern sich an sie unter dem Kürzel «YOLO», «you only live once» – du lebst nur einmal. Unter diesem Namen mögen sie die Jungen sogar. Denn YOLO brems nicht, sondern fordert auf, sich ins Leben zu stürzen, Spass zu haben, etwas zu riskieren und alles auszuprobieren. Und nicht zuletzt treibt YOLO

an; zu mutigen Taten, Höchstleistungen und unvergänglichen Meisterwerken.

Die Freundin der Lebensweisheit

Irgendeinmal kommt die Endlichkeit auf leisen Sohlen näher. Ob man will oder nicht. Sie mischt sich nicht erst im hohen Alter ins Leben ein. Erst ist sie unaufdringlich, irgendwie anmutig. Man erkennt sie an kleinen Dingen. An Veränderungen am Körper, im Denken und Verhalten. Ein altes Wort aus der Bibel rät uns, wir sollten ihr offen begegnen, sie ab und zu in unsere Nähe lassen, weil sie uns Weisheit und Einsicht lehren will. «So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen», heisst es in Psalm 90, 12. So, als geduldige Lehrerin, kann sie uns helfen, unsere Sorgen immer wieder zu relativieren, unser zu grosses Ego gesundzuschumpfen und herauszufinden, was das wirklich Wesentliche ist.

Ihr dunkles Gesicht

Die Endlichkeit zerstört aber auch. Da kann sie erbarmungslos sein. Mit einer gemeinen Klaue trennt sie Menschen, beendet sie Lebens- und Liebesgeschichten, zertrümmert sie Träume, verbreitet sie Trauer und Leid, verhindert sie Leben. Mit diesem, ihrem dunklen Gesicht, hängt sie, dem Damoklesschwert gleich, über unserem Leben und verbreitet Angst und Schrecken.

Glücklich der Mensch, der oder die sich nicht mit ihr zufrieden geben will und muss. Glücklich, wer wenigstens eine Ahnung oder ein Körnchen Hoffnung in sich trägt, die Endlichkeit würde am Ende einer (wie auch immer gearteten) Unendlichkeit weichen.

Nähe und Distanz

Mit der Endlichkeit ist es oft wie mit jeder Beziehung. Es kommt auf die gesunde Balance zwischen Nähe und Distanz an. Wer sie zu nahe an sich heran lässt, dem tut sie nicht gut. Der nimmt nur noch Abschied, sieht keine Zukunft und bewegt gar nichts mehr. Wer sie sich hingegen vom Leib halten will, sie ignoriert, ihr mit Medizin und Schönheitschirurgie ein Schnippchen



Fotos: Patricia Stadler

nach dem andern schlägt, kommt auch nicht an ihr vorbei. Was nützt es, so zu tun, als gäbe es sie nicht, wenn sie sich dann doch durch den Hinschied von Familienmitgliedern, Freundinnen und Freunden mit Wucht ins Leben zwängt und einen je länger je mehr vom Leben, das man kannte, entfremdet?

Zwischendurch ein Tänzchen

Die Endlichkeit. Ich schreibe als Seelsorgerin mittleren Alters von etwas, das ich erst im Ansatz an mir selber erlebe. Wie ich selber mit zunehmendem Alter mit meiner Endlichkeit und der meiner Liebsten werde umgehen können, weiss ich nicht. Ich habe grossen Respekt vor den Menschen, die weiter als ich sind.

Ich beobachte, dass es denen gut geht, die zwischendurch mit ihrer Endlichkeit ein Tänzchen machen, ihr nahe kommen, mit ihr ein paar Runden drehen und sie wieder entlassen. Ich meine damit Menschen, die sich nicht scheuen, sich zwischendurch mit ihrem Ende auseinanderzusetzen und sich dann wieder ganz dem Leben zuwenden. Also Menschen, die ihren letzten Willen festhalten, einen Vorsorgeauftrag formulieren oder eine Patientenverfügung ausfüllen, dann alles wieder in eine Schublade packen und die nächsten Zukunftspläne schmieden. Oder so wie diese hochbetagte Frau im Heim: sie hat immer gern gelebt, auch wenn das Leben immer beschwerlicher wurde. Jedes Mal, wenn ihr Körper nachliess, war sie sehr traurig und haderte. Nach einer Weile aber, als hätte sie wieder eine Runde mit ihrer Ewigkeit gedreht, konnte sie sich wieder ganz ihrem Leben zuwenden. Ihrem Leben, das sie voll ausgekostet hat, obwohl es sich am Ende nur noch in ihrem Bett, in ihrem Kopf und Herzen abgespielt hat.

Die Endlichkeit. Es ist gut, wenn wir uns mit ihr anfreunden. Wir haben das ganze Leben Zeit dafür.

Barbara Preisig



Alle Veranstaltungen unter Corona-Vorbehalt,
s. Webseiten!

Bernisches Historisches Museum

Homo migrans Zwei Millionen Jahre unterwegs |

virtuelle Einblicke unter www.bhm.ch/Menu

Frauen ins Bundeshaus! 50 Jahre Frauenstimmrecht

Gaffeehouse, Podcastfolgen zur Ausstellung, s. www.bhm.ch/Menu

Dauerausstellungen | siehe www.bhm.ch

Einstein Museum | s. www.bhm.ch/de/ausstellungen/einstein-museum

Corona-Zeit – Zeig, was bleibt! | Machen Sie ein Foto Ihres Corona-Souvenirs | Schreiben Sie, welche Bedeutung es für Sie hat | Einsenden an social@bhm.ch

Info Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, info@bhm.ch, www.bhm.ch

Naturhistorisches Museum

Weltuntergang – Ende ohne Ende (Sonderausstellung) mit neuer Installation «Resurrecting the Sublime»

Dauerausstellungen | siehe www.nmbe.ch

Neue Dauerausstellung Wunderkammer – Die Schausammlung

Führungen | Jeden ersten Mi des Monats 18 Uhr und am folgenden Do 12.15 Uhr (Dauer ca. 1 Std.) | Anm. bis zum Vortag | Platzzahl beschränkt

7./8.4. Eike Neubert / Estée Bochud: **Schnecken checken**

5./6.5. **Himmlische Sadisten** – über Meteoriteneinschläge

Info Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, contact@nmbe.ch, www.nmbe.ch

Kunsthalle Bern

bis 14.3. **Cantonale Berne Jura**

27.3. bis 16.5. **Lose Enden** (Anderson, Brägger, Churchman, Czerlitzky, Gray, Haller, Matter / Zahn, Mudry, Palme, Saydam, Sittig, Stalder)

ab 29.5. **Künstlerinnen in der Kunsthalle Bern** eine Archivrecherche

Info Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern, Tel. 031 350 00 40, info@kunsthalle-bern.ch, www.kunsthalle-bern.ch

Alpines Museum der Schweiz

Let's Talk about Mountains Filmische Annäherung an Nordkorea

Ab 27.3. **Biwak 28** Auf Pirsch – Vom Handwerk der Jagd
Fundbüro für Erinnerungen (Ausstellungsraum im UG) | No. 1 Skifahren

Info Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, info@alpinesmuseum.ch, www.alpinesmuseum.ch

StattLand

alle Rundgänge siehe: www.stattland.ch

Öffentliche Rundgänge im Stadtteil IV:

27.3. Bern top secret | 14 Uhr | ab Rathausplatz bis Bundesarchiv | mit Anm. | Fr. 25.–/20.–, Kinder bis 12 J. gratis

Info Verein StattLand, Tel. 031 371 10 17, info@stattland.ch, www.stattland.ch

Zentrum Paul Klee

bis 25.4. **Mapping Klee** 15 Jahre ZPK

bis 9.5. **Aufbruch ohne Ziel** Annemarie Schwarzenbach

Führungen | jeden Sa 15 Uhr, So 12 Uhr/13.30 Uhr | Di 12.30–13 Uhr Kunst am Mittag | So 10.30–11.45 Uhr Familienmorgen (Kinder ab 4 J.) | Anm.

Kindermuseum Creaviva

Offenes Atelier | Flügel, die schlafen | online | Mi 14 Uhr

Info Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3, 3006 Bern, Tel. 031 359 01 01, kontakt@zpk.org, www.zpk.org

Museum für Kommunikation

Von Höhenfeuern, Smartphones und Cyborgs Kernaussstellung

1.4. bis 30.5. **Death and Birth in my Life**

SUPER – Die zweite Schöpfung Biotechnologie, Künstliche Intelligenz und Digitalisierung

Veranstaltungen

14.3. **Grosselterntag** mit Museums-Lotto | 10–17 Uhr

23./24.4./ **SUPER – Die Anarchie**

30.4./1.5./ Theater mit «muniambärg» |

7./8.5./14./ Fr jeweils 20 Uhr / Sa jeweils 19 Uhr |

15.5. Fr. 20.– (15.–/10.–) | VVK Tel. 031 357 55 55

5./12./ **SUPER-Frauen** Öffentliche Führung | 14–15 Uhr | mit Anm.

19./26.3. **Das SUPER-Quartier** Vorgeschmack aufs Museumsquartier | 14–15 Uhr

29.5. **Imperfektion** mit «Heitere Fahne» | 10–17 Uhr

Info Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 55 55, communication@mfk.ch, www.mfk.ch

Regelmässig

Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):

Allround (Fit/Gym) für SeniorInnen Pro Senectute: Di 8.30–9.30 Uhr, 9.30–10.30 Uhr, 10.30–11.30 Uhr (ausser Schulferien)

Spielgruppe Jupizolla: Mo, Di und Fr 9–11.30 Uhr

KinderTreff: Mi 14–16.30 Uhr

isa – Ich lerne Deutsch | Stufe 3: Di und Fr 13.45–15.30 Uhr | Stufe 4: Di und Fr 15.45–17.30 Uhr | Info: ISA Tel. 031 310 12 70

Saalistock

Jugendtreff: Mi für alle, Do Moditräff, Fr für alle | Öffnungszeiten s. Instagram jugendarbeit_bernost | Kontakt: jugendarbeit.bern-nordost@toj.ch, Tel. 079 688 53 07, Tel. 079 688 51 49

Klassische Konzerte: ElfenauPark | Elfenauweg 50 | jeweils Sa/So 17 Uhr | Programm und Info: Tel. 031 356 36 36, www.elfenau-park.ch

Offene Mittagstische:

tilia Pflegezentrum Wittigkofen Take away Tel. 031 940 61 11, **Elfenau Park** Take away tägl. 9–19 Uhr | Tel. 031 356 36 36

Café Träffer | Schosshaldenstr. 43 | jeweils Do: tamilisches Take Away | ab 11.45 Uhr | Geschirr mitbringen | Vorbestellung bis Mi-Mittag bei Reni Müller, Tel. 078 791 93 05 (SMS od. Anruf)

Open Sunday Bern Manuel Spiel, Spass Sport für Kinder 1.–6.Kl. | jeweils So 13.30–16.30 Uhr | ohne Anm. | Kontakt: benjamin.abplanalp@ideesport.ch

Midnight Sports Bern Ost jeweils Sa ab 20.30 Uhr | Turnhalle ECLF Wittigkofen, Jupiterstr. 2 | für Jugendliche von 12 bis 15 J. (ID oder Schülerschein) | Maskenpflicht | Kontakt: claudio.knoepfel@ideesport.ch

Wittigkofen

- 17.3./21.4./19.5. Mütter-Treff** ohne Thema | 9–11 Uhr
20.3. Jupi-Zmorge für alle | 8.30 Uhr
26.3. Senior*innentreff Film «Hidden Figures» | 14.30 Uhr
31.3. Ostereierfärben | 14 Uhr
7.4./5.5. Mütter-Treff mit Thema | 9–11 Uhr
30.4. Senior*innentreff «Als Au Pair in Mallorca», mit Maria Guntern | 14.30 Uhr
8.5. Geraniummarkt (Quartierverein)
28.5. Senior*innentreff mit Felix Gerber | 14.30 Uhr
20.6. Voranzeige: zum 7. Mal **Festival der Kulturen Offener Frauentreff**
10.3. 50 Jahre Frauenstimmrecht mit Maria Guntern und Elisabeth Wäckerlin | 9.30–11.30 Uhr | Anm.
7.4. Blick hinter die Gitter mit Franziska Bangerter, Gefängnisseelsorgerin | 19 Uhr | Anm. erwünscht
5.5. Achtsamkeit Im Hier und Jetzt sein – aber wie? | mit Catherine Schläfli | 19 Uhr | Anm. erwünscht
Info Tel 031 941 04 92, tpw.petrus@refbern.ch, www.petrus.refbern.ch

Veranstaltungshinweise bis 5.5.2021 an

redaktion@quavier.ch, aktuelle Anlässe auch an events.quavier.ch

Kirchgemeindehaus Petrus Brunnadernstr.40

- 31.3./28.4./ FamilienZmittag** | Essen ab 12 Uhr (Take-away oder vor Ort) | Fr. 12.–, Kinder Fr. 1.– pro Altersjahr, max. Fr. 8.– | Anm. bis Mo Abend Tel. 031 350 43 04, christina.frank@refbern.ch
 Aktuelle Veranstaltungshinweise und Anlässe zur Osterzeit s. www.petrus-kirche.ch

SpielreVier – ungerwägs

Spiel-, Treff- und Werkangebote für Kinder

jeweils 14–17.30 Uhr

Mi Brache Wyssloch/**Do** Quartier Burgfeld/**Fr** Schulhaus Wittigkofen

aktuelle Infos s. www.facebook.com/Spielrevier/ und Tel. 079 105 38 68, spielrevier@spieleninbern.ch

Verschiedenes

Hedwig Hayoz-Häfeli Ausstellung Werke 1966–2020 | Do 14–17 Uhr und jeden ersten So des Monats 14–17 Uhr | Königsweg 2A | Info Tel. 031 372 35 35

28.3./30.5. Forum Kammermusik |

jeweils 17 Uhr | Yehudi Menuhin Forum, Helvetiaplatz 6
 Info: www.forumkammermusik.ch

Q U A V I E R W A R H I E R

Zoom-Führung durch das ZPK

Spezielle Zeiten erfordern spezielle Ideen. Das dachte sich wohl auch das Zentrum Paul Klee und verlegte seine Ausstellungs-Führungen im Februar 2021 kurzerhand in den virtuellen Raum.

Eigentlich wollte ich den Artikel zur Ausstellung von Annemarie Schwarzenbach schon im November 2020 schreiben. Doch dann wurden die Museen geschlossen und mein Bericht fiel ins Wasser. Als ich dann Anfang Februar die Webseite des Zentrums Paul Klee besuchte, stiess ich auf das Angebot «Zoom-Führung Kunst am Mittag».

Eine Online-Ausstellung ist besser als gar keine, dachte ich, und meldete mich für die Zoom-Führung zu Annemarie Schwarzenbach an.

Am Dienstag, 9. Februar sitze ich um 12:30 Uhr vor meinem Laptop, blicke in die Kamera und sehe auf dem Bildschirm Dominik Imhof, den Kunstvermittler des ZPK, und oben, in der Galerieansicht, ein paar weitere Gesichter. Viele der 24 Teilnehmer*innen haben ihre Kameras eingeschaltet und ich bin überrascht, dass ich – den Gesichtern nach zu urteilen – mit Abstand die Jüngste bin. Nach dem Aufruf, dass Wortmeldungen der Teilnehmer*innen erwünscht sind und dass – wenn nicht gerade am Sprechen – doch alle die Stummschaltung aktivieren mögen, um ungebundene Nebengeräusche zu vermeiden, beginnt Imhof mit der Führung.

Die Ausstellung «Aufbruch ohne Ziel. Annemarie Schwarzenbach als Fotografin» zeigt Schwarzenbachs fotografisches Schaffen zum ersten Mal. Sie, die eigentlich als Schriftstellerin bekannt wurde, hinterliess nach ihrem Tod einen rund 7000 Fotografien umfassenden Nachlass, der im Schweizerischen Literaturarchiv in Bern aufbewahrt wird und öffentlich zugänglich ist. Die Ausstellung basiert auf diesen Fotografien und zeigt Annemarie Schwarzenbach als Reisejournalistin in den 1930-er Jahren. Imhof fragt in die Runde, ob Annemarie Schwarzenbach jemandem schon vor der Ausstellung ein Begriff gewesen sei. Drei Frauen deaktivieren ihre Stummschaltung und melden sich zu Wort. Eine Frau erzählt, sie habe Schwarzenbachs Familie gekannt, die anderen beiden berichten, dass sie Texte von ihr gelesen haben.

Im weiteren Verlauf der rund 30-minütigen Führung nimmt Dominik Imhof die Teilnehmer*innen mit auf einen Rundgang durch die Ausstellung. Aufgrund der begrenzten Zeit wird in jeder Führung auf einen spezifischen Aspekt der Ausstellung eingegangen. Am 9.



Annemarie Schwarzenbach.

Foto: © Esther Gambaro,
 Nachlass Marie-Luise Bodmer-Preiswerk

Februar sind es die Fotografien von Schwarzenbachs Reisen in die USA.

Dass die Kamera, die Dominik Imhof während der ganzen Führung auf Schritt und Tritt folgt, Schwarzenbachs Bilder nicht auf die selbe Art und Weise zu vermitteln schafft, wie ein physischer Ausstellungsbesuch, ist klar. Nichtsdestotrotz bin ich von der Zoom-Führung positiv überrascht. Zu wissen, dass sich an diesem Mittag 23 weitere Personen Zeit genommen haben, um auch während Corona-Zeiten nicht auf Kunst verzichten zu müssen, finde ich schön. Ausserdem animiert die Führung dazu, die (bis 9. 5. verlängerte) Ausstellung ein zweites Mal zu besuchen. Im besten Fall dann physisch vor Ort. (as)

Macht endlich ...

Nach den Gemeindewahlen haben wir alle zehn Parteien, die in der QUAV 4 vertreten sind, eingeladen, uns mitzuteilen, was im Stadtteil IV endlich «gemacht» werden sollte. Anhand der Antworten und der eigenen Wünsche können sich unsere Leser*innen quartierpolitisch vielleicht besser einordnen. Oder ihre Urteile und Vorurteile überprüfen. (ar)

Wer soll das bezahlen?

Alle wünschen mehr Lebensqualität, und wer viel verspricht, dem gibt man seine Stimme. Die Wünsche werden als Forderung in den Stadtrat getragen und deren Realisierung verlangt, und zwar subito! Koste es, was es wolle; die Finanzen spielen keine Rolle! Die Stadt wird das schon bezahlen. Das entspricht nicht der Politik der SVP Sektion Kirchenfeld.

Wir bestellen nur, was wirklich nötig ist. Nicht notwendig ist beispielsweise der Bau eines neuen Schulhauses im Wyssloch. Es gibt bessere und kostengünstigere Alternativen. Es braucht auch keinen teuren Stadtteilpark. Diese Kosten kann man sich sparen. Das Gleiche gilt für das Kirchenfeldschulhaus. Die kürzlich renovierte Turnhalle muss nicht durch eine kaum finanzierbare unterirdische Halle ersetzt werden. Die Renovation mit baulicher Erweiterung des bestehenden Schulgebäudes reicht vollkommen.

Wir setzen uns dafür ein, dass unsere Wälder (Dählhölzli, Schosshaldenholz, Egghölzliwald) und vor allem die traumhaft schöne naturnahe Geländekammer längs der Aare von der Elfenau bis zum Schwellenmätteli mit den Englischen Anlagen auch weiterhin naturnah erhalten bleiben. *Hans Ulrich Gränicher, SVP*

Parkplätze besser nutzen

Hoffnungen/Erwartungen: Dass die Lebensqualität im Quartier erhalten bleibt. Wir sind privilegiert, in einem schönen und ruhigen Quartier zu wohnen. Wir kennen unsere Nachbarn – das ist wunderbar. Wir plaudern miteinander, was wir gerade in diesen Zeiten der Einschränkungen sehr schätzen.

Parkplätze verschwinden kontinuierlich. Zum Beispiel durch die Baustelle Tramdepot und Verschiebungen der Bushaltestellen. Dazu kommen weitere Baustellen, die Anwohnerparkplätze blockieren.

Forderungen: Statt nur zu klagen, sollten wir Anwohner korrekt und platzsparend parkieren. 1 Parkkarte = 1 Parkplatz. Wer sein Auto sehr selten braucht, muss sich überlegen, ob es immer noch angemessen sei, dauernd einen Parkplatz besetzt zu halten, oder ob es besser wäre, sich vom Auto zu trennen. Vans brauchen zu viel Platz und gehören nicht mit einer Parkkarte auf Anwohnerparkplätze. Die Garagen sind für die Autos zu nutzen und nicht als

Velounterstände, denn dafür hat es meistens genügend Platz im Vorgarten. Dann stehen weniger Autos von Hausbewohnern mit Anwohnerparkkarten in der blauen Zone. Übrigens: Velofahren auf dem Trottoir ist nicht nötig in Wohnstrassen. Velofahrer halten sich an Fahrverbote. *Hélène von Aesch, BDP*

Willkommenskultur für Familien

Der EVP liegen die Familien mit ihren Kindern am Herzen. Für sie hat unser Quartier sehr viel zu bieten: ein vielfältiges Angebot an Kita-Plätzen, gut unterhaltene Spielplätze, ein Eltern-Kind-Treff, kirchliche Angebote für Gross und Klein, zahlreiche Strassen mit Tempo 20, Wald und andere Erlebnisräume usw. Dennoch ist eine Willkommenskultur für Familien nicht überall gegeben. Die Schulraumplanung ist zwar aufgegleist, aber durch Einsparungen blockiert. Ins gleiche Kapitel gehört das Café auf dem ehemaligen Entsorgungshof, das nach einigen Monaten bereits wieder geschlossen werden musste.

Die Statistiken zeigen seit Jahren, dass mehr Kinder zwischen 0 und 15 Jahren wegziehen als herziehen. Grosse Wohnungen ab vier Zimmern fehlen bzw. sind auch für mittelmässig Verdienende zu teuer. Der Gemeinderat will deshalb Genossenschaften stärken und mehr preisgünstige Wohnungen zur Verfügung stellen. Nicht alles lässt sich aber an die Politik delegieren, da mehr als drei Viertel der Wohnungen in gewinnorientierter Hand sind. Wenn auch Durchschnittsfamilien hier willkommen sein sollen, braucht es die Initiative und Solidarität von uns allen, weniger Einsparungen und mehr Eigentümer*innen, für die der Gewinn nicht an erster Stelle steht.

Barbara Streit-Stettler, Grossrätin EVP

Abstand!?

«Mit Abstand der beste Aareweg», steht seit letztem Frühsommer als Wegweiser auf einem der schönsten Wege in unserem Quartier. Früher ist dieser Satz eindeutig gewesen. Seit 2020 ist er leider zweideutig. Letztes Jahr waren unsere unzähligen Oasen (Rosengarten, Bären- und Tierpark, Egelsee, Elfenaupark, die schönen privaten Gärten ...) wichtige Orte, um Abstand von der Surrealität der Corona-Krise zu gewinnen. Und sie haben einerseits den so wichtigen physischen Abstand ermöglicht

und andererseits den emotionalen Abstand gemindert: Gemeinsam mit Abstand spazieren, singen, lachen, grillieren, beobachten, reden, spielen – bei uns war das möglich und sicher.

Deshalb verdient unser freundliches und erholsames Quartier auch künftig, stärker wahrgenommen und lebendiger zu werden: Vielleicht verweilen Museumsbesucher dank mehr Kafis und Restaurants bald länger bei uns? Vielleicht laufen sich Nachbarn dank mehr Quartierlädeli bald öfter über den Weg? Vielleicht muss man für das «Fübi» bald nicht mehr in die Innenstadt oder in den Norden? Vielleicht dienen unsere Parks bald ab und an für ein Konzert? Auf dass «Mit Abstand der beste Aareweg» bald wieder nur noch eindeutig ist!

Florence Schmid, Stadträtin jf, Vorstand FDP Kirchenfeld/Brunnadern

Stadtreparatur – keine leeren Versprechen!

Mehrere Naherholungsgebiete, Kulturhäuser und imposante Stadtarchitektur zieren den Stadtteil IV. Doch was sieht man von oben? Viele, viele Verkehrsachsen! Der Stadtteil wirkt «zerschnitten». Die A6 schlängelt sich auf drei Kilometern mitten durch; nur 300 Meter sind überdeckt. Entlang der Hauptverkehrsachsen fehlt Aufenthaltsqualität. Orte zum Verweilen, Gewerbe und neue Gastronomieangebote sind die Ausnahme.

Doch es gibt Hoffnung. Ab 2045 soll ein Grossteil der Stadtautobahn in einen Tunnel verschwinden. Damit könnte ein Grünraum zwischen dem Zentrum Paul Klee und der Giacometti-Strasse entstehen. Von «Stadtreparatur» und «Rückbau der A6» sprechen die Behörden. Das Bundesamt für Strassen ASTRA und der Kanton schreiben auf ihrer Projekt-Webseite, die Bevölkerung werde zur Partizipation eingeladen. Bisher haben nur zwei solche Anlässe stattgefunden, Ausgang offen. Schade, wenn man bedenkt, wie ASTRA und Kanton die Bevölkerung in Biel und Nidau gegen sich aufgebracht haben. Es wäre sinnvoll, der Bevölkerung zuzuhören, wenn der Halbanchluss Schosshalde und der Rückbau des Trassees der A6 geplant werden. Die Bevölkerung, die solche Infrastrukturprojekte bezahlt und sie später nutzt, hat ein Recht auf echte Mitsprache. Alles andere sind schöne Versprechen.

Michael Ruefer, Stadtrat glp

Endlich Treffpunkte für alle im Quartier!

Die Pandemie fordert uns seit Monaten. Das berühmte Ende des Tunnels können wir dank Impfungen sehen oder mindestens erahnen. Sicher ist aber: Corona wird auch in der Stadt Bern Spuren hinterlassen. Mehr Menschen werden finanzielle Unterstützung benötigen.

Für Lebensqualität braucht es soziale Sicherheit, aber das allein genügt nicht: Ein gutes Wohnumfeld oder funktionierende Nachbarschaften sind wichtig.

Unser Stadtteil bietet viel: Wer hier wohnt, ist rasch «im Grünen», im Dählhölzliwald, in der Elfenau oder auf der Allmend. Dafür fehlt es an Treffpunkten, an denen sich die Menschen, die hier leben, treffen können. Wie der Familientreff an der Muristrasse. Oder ein Quartierraum in der neuen Überbauung am Burgernziel. Damit diese Treffpunkte funktionieren können, benötigen sie eine gesicherte Finanzierung. Dies ist eine Aufgabe der Stadt. Trotz und gerade wegen knapper werdenden Finanzen.

A propos Spardruck und Stadtfinanzen: Wir benötigen dringend mehr Schulraum. Die KaWeDe wartet auf eine Sanierung. Gerne hätte ich tolle, spannende Projekte. Vielleicht erfüllen aber günstigere, pragmatische und rasch umsetzbare Lösungen ihren Zweck ebenfalls? *Barbara Nyffeler, Stadträtin, SP Bern Ost*

Ruhe als Luxusgut? Nein!

Wochentags, 07:15, ich steige auf mein Velo. Es ist still. Ich biege zweimal ab und vorbei ist die Ruhe. Auf der Laubeggstrasse dichter Verkehr. Das gleiche Bild am Feierabend: der Autoverkehr stockt, die Pendler*innen verlassen die Stadt Richtung Ostring. In der Stadt Bern besitzen weniger als die Hälfte der Haushalte ein Auto, in den Quartieren entstehen Begegnungszonen. Doch auf den grossen Verkehrsachsen tut sich wenig. Angebote – wie die vier-spurige Strasse beim Ostring – führen zur Nachfrage: Es ist praktisch, via Autobahn in die Stadt zu fahren. Den Nachteil haben die Menschen, die an den Hauptverkehrsachsen leben, oft in günstigem Wohnraum. Ein ruhiges Leben für die Bewohner*innen in den teuren Gegenden, Lärm und Gestank für die ärmeren Mieter*innen? Das darf nicht sein.

Wann endlich senken wir die Attraktivität des Pendlerverkehrs? Das geht zum Beispiel mit Ampeln oder mit einem Mobilitätshub, wo die Pendler*innen auf den ÖV umsteigen. Wir können die Fahrspuren reduzieren oder die Autobahnausfahrt beim Ostring aufheben.

Wir müssen den Autoverkehr reduzieren, der sich von der Autobahn in die Stadt ergiesst. Damit auch die Ärmere von der Verkehrsberuhigung profitieren.

Franziska Geiser, Grünes Bündnis

Egelsee

Die Möwen schreien, der Kies unter meinen Füßen knirscht und ich sehe sanfte Wellen gegen das grasig wilde Ufer schlagen. Man hört keine tosende, schäumende Brandung, nur eine Ente, die mit den Flügeln schlägt. Und dann, endlich! Der Eisvogel!

Die Rede ist nicht von fernen Ländern, die Rede ist von daheim, vom Egelsee. Und doch, auf ein «Endlich» hoffe ich: eine grüne, niederschwellige und respektvolle Nutzung des ehemaligen Entsorgungshofs. Innovativ umgenutzt könnte dieser Ort ein Vorreiter bei der Gestaltung des städtischen Quartierlebens werden. Der Egelsee ist Erholungsraum, Biotop und sommerlicher Kühlraum. Aber er kann mehr sein. Mit Mut und achtsamer Planung könnte der alte Entsorgungshof das neue Herz des Quartiers werden. Cappuccinos und Lattes sind nur eine Note. Ein visionäres Quartierzentrum ist die Symphonie. Möglich sind öffentliche Kulturräume für Jung und Alt, Ausstellungen und vielleicht ein Co-working Space?

In Anbetracht der Klimakrise und der sich mehrenden Pandemien werden Quartiere immer bedeutender – lässt sie uns proaktiv gestalten. Hier muss ich schmunzeln und schreibe es doch: Lasst uns ein wenig wie die GFL sein: grün, sozial und liberal. #zämegeitswyter *Tanja Miljanovic, Stadträtin GFL*

Endlich besser zum Dählhölzliwald schauen

Der Dählhölzliwald ist ein wertvoller Erholungsraum für das Quartier. Aber leider ist der Wald auch zum Selbstbedienungsladen für Sonderinteressen geworden.

Es ist ein Anliegen der GaP, den Wald vor Zweckentfremdungen zu schützen. So haben wir uns bis vor Verwaltungsgericht gegen den Missbrauch eines grossen Waldstückes für den Roptec-Seilpark gewehrt. Wir haben zwar verloren, aber immerhin strenge Auflagen erreicht. Ein Problem besteht darin, diese Auflagen zu kontrollieren. Niemand hat beim Spazieren ständig ein Messband mit.

Immer noch geistert im städtischen «Masterplan Veloinfrastruktur» die Idee einer 6–8 m breiten asphaltierten und wohl beleuchteten Velo- und E-Bike Route quer durch den Dählhölzliwald herum. Unmöglich!

Der Tierpark, wird im Quartier erstaunlich wenig diskutiert. Er ist einfach da. Doch ist es noch zeitgemäss, Tiere einzusperren und wenn ja welche? Die Tierparkleitung beansprucht immer mehr Wald und dazu auch noch die Umgebung, um den Park zum «richtigen Zoo» aufzumotzen. Die Einverleibung der KaWeDe ist glücklicherweise misslungen, ebenso hat der Stadtrat kürzlich das Projekt eines Luxusausbaus des Dählhölzlirestaurants zu einem «Tagungs- und Bankettlokal» zurückgewiesen. Immerhin. *Luzius Theiler, GaP*

Menu

Pop-up-Zisch (mit Aarewasser!) auf proaktiv fermentierter Egelsee-Ente

Willkommenskultursuppe im MuKi-Teller, serviert mit gerösteten Ropetech-Seilchen

Frischer Familienfitfisch frittiert und im Egelseeschlamm gegart

*Ruhe-Sorbet
(The Flavour of Elfenau)*

*Dreierlei vom Sparschwein:
A6-Bries / hauchzarte Parkplätzli / Burgerburger*

Karamellisierter Turnhallenboden garniert mit Kinderbeeren aus dem Schulgarten Wyssloch

*

Endlich den Egelsee familienfit machen

4112 Kinder zwischen 0 und 15 Jahren wohnen im Stadtteil IV. Das sind etwas über 15 % der Bevölkerung. Diese Kinder und ihre Familien haben Rechte – auf Lebensraum. Davon gibt es viel in unserem Quartier: Wald, Sportfelder, Spielplätze etc. Das zu sichern und zu bewahren, ist das eine. Doch ist die Arbeit nicht überall getan. Zum Beispiel im Perimeter Egelsee: bald sind es zehn Jahre her, dass der Stadtrat eine CVP/BDP-Motion: Der Egelsee nach dem Entsorgungshof: Begegnungsstätte für Familien und Anwohner als Postulat erheblich erklärt hat. Zentrale Forderung: den ehemaligen Unort zu einem Familienort zu machen.

Seit Jahren jedoch dümpeln Planung und Realisierung vor sich hin. Zwar gibt es immer wieder Initiativen – etwa den «Verein am See» –, die bewundernswerte Fronarbeit zur Aufwertung des Gebietes leisten. Aber vorwärts geht es leider nicht – auch deshalb, weil von verschiedener Seite Sand ins Getriebe gestreut wird, statt im Dialog einen Weg nach vorne zu suchen. Vergessen gehen dabei die Bedürfnisse der Jüngsten aus unserem Quartier, die sich weder mit Rechtsmitteln noch mit dem Stimmzettel wehren können. Wir wünschen uns endlich mehr Umsetzungsenergie, sei es am Egelsee, bei der überfälligen, vom Stimmvolk klar gutgeheissenen Renovation des Primarschulhauses Kirchenfeld oder bei der Renovation der Ka-We-De.

Milena Daphinoff, Stadträtin CVP/Die Mitte

Endlich Küchenkräuter

Wann haben Sie das letzte Mal «endlich» gedacht, gesagt, gefühlt, geschrien oder gelacht? Hier ein paar dieser «Endlich-Momente» schwarz auf weiss. Vielleicht finden Sie sich irgendwo wieder? (aha)

Aus tiefstem Herzen und im Brustton der Überzeugung sagten Kurt und ich am 20. Januar 2021: «**ENDLICH** sind sie weg, verschwunden in der Airforce One, vielleicht nicht auf Nimmerwiedersehen, aber einfach endlich mal weg!»



Christina und Kurt Niederhäuser

Endlich konnte ich meine Füsse aus den eng geschnürten Wanderschuhen befreien, nachdem wir mit angeschnallten Schneeschuhen das Wannighorn im Wallis erstiegen haben. Endlich duschen, dachte ich. *R.T.*



Endlich! Endlich bin ich 55 und habe nur noch 10 kurze Jahre bis zur AHV Rente. Endlich kann ich nach fast 40 Jahren Arbeiten mir jetzt in aller Ruhe überlegen, was ich danach machen werde. *J.G.*

«Ja, endlich!» entfuhr es mir, als ich am Telefon von meiner Freundin in Kopenhagen hörte, das Weihnachtspäckli sei nun angekommen. Das war Mitte Januar. Das sei immer so, meinte die Freundin, die dänische Post sammle die Pakete, die aus dem Ausland kämen, und verteile sie erst, wenn ein bisschen was zusammengekommen sei. Ob das stimmt, weiss ich nicht.

Bettina Betschart

Endlich die Biochemieprüfung geschafft. Nun warten nur noch 5 Prüfungen in dieser Woche auf mich. *A.H.*

Am Ende seines Lebens stöhnt Darwin über eine Lücke in seinem Evolutionsgebäude: Die Blumen waren einfach einmal alle da, und es fanden sich keinerlei Vor- oder Zwischenstufen. **Endlich** haben wir den Beweis, dass es eine Schöpfung gab. Vor vielen Jahrtausenden nämlich schlug sich der Schöpfer an den Kopf, als er drauf stiess, dass noch die Blumen fehlten, die er sich als Freude und Trost für den Menschen ausgedacht hatte. Schleunigst holte er das Vergessene nach und schuf sie in all ihren wunderbaren Formen und Farben.

Tedy Hubschmid

... als letzte Woche die Tochter heimgetrödel ist, und das Mittagessen bereits seit gut 10 Minuten fertig gekocht war. *Philipp Richard*

Nachdem wir noch ziemlich lange mit der Polizei im Regen gestanden sind, sie unsere Personalien aufgenommen und ihre Fragen gestellt haben, und ich schliesslich im Regen nach Hause geradelt bin, habe ich gedacht: äääändlech bini dehei u cha mir öpis Trochnigs alege! *A.L.*

Im Westen viel Neues: Der unsägliche Spuk der letzten vier Jahre ist vorbei. Endlich!

Vanda Kummer

Nach einem langen Tag mit etlichen Spaziergängen in den Keller und ebenso vielen enttäuschten und zunehmend genervten Rückkehren in meine Wohnung, ist es nun soweit: Endlich ist die Waschmaschine nicht mehr besetzt und ich kann Wäsche waschen. (aha)

Endlich Homeoffice! Endlich papierlos! Immerhin eine positive Folge der Pandemie. (mr)

Wann endlich kommt mir eine Textidee, ein roter Faden, eine passende Form? Wann endlich finde ich Zeit, mich hinter den QUAVIER-Text zu setzen? Wann schreiben mir endlich die Angefragten zurück? Wann endlich liest meine Liebste meinen neusten Text gegen? Und wann kommen wir an der Abgabesitzung endlich zur Wettbewerbsauslosung? – Endlich, das druckfrische Heft liegt im Briefkasten!

Johannes Künzler

Während des Lockdowns hatte ich viel Zeit zum Nachdenken und habe endlich erkannt, dass es einige Baustellen in meiner Vergangenheit und meiner Familie gibt, die ich für mich aufräumen und nicht noch weiter mit mir herumschleppen möchte. Endlich habe ich also eine Therapie begonnen und bereue die Entscheidung gar nicht! *Anonym*

Endlich Küchenkräuter, die nicht eingehen! Während der Lockdown-Zeit fiel das Reisen auf andere Kontinente weg und ich hatte Zeit, meine Pflanzen regelmässig zu giessen und mit Ihnen zu plaudern. Die Krone ist mein selbstgezogener Corona-Ginger. *Edith Anna Kunz*



Endlich wieder studieren! Diesen Master anzufangen, war wohl meine beste Entscheidung im 2020. Endlich ein Studium, das mich richtig begeistert. Ich freue mich auf die weiteren Semester und hoffe, dass ich weiterhin so viel lernen kann wie in den vergangenen sechs Monaten. *Alice Sommer*

Quando llegué a este país, ya hace alrededor de un año y algunos meses, creí que finalmente había encontrado la sociedad perfecta que tanto imaginé. Al tiempo percibí que los finalmentes son suposiciones de una realidad utópica. Cuando finalmente llegué a comenzar la universidad, uno de los grandes sueños que tuve desde muy joven, me di cuenta que mi finalmente solo fue la continuidad de ese final que nunca llego a su final. Esto me hizo comprender, nuevamente, que los finalmentes no están escritos y que pueden variar de un segundo a otro. *Luis*

Endlich verkauft! Während des zweiten Lockdowns habe ich Ricardo wieder entdeckt und konsolidiere mutig meinen Kleiderschrank.

(mr)

Unendlich

Was ist Unendlichkeit? Was auf dieser Welt ist unendlich? Was wünschst du dir, dass es unendlich wäre? Schülerinnen und Schüler der 3.-6. Klasse der Schule Wittigkofen und Manuel haben im Rahmen der Lernbegleitung auf diese unendlich grossen Fragen geantwortet. Wir danken allen Mitwirkenden herzlich! (aha)

Ich wünsche mir das die Ferneit
und die Ferneit unendlich wäre.
Gabriela

unendlichkeit ist für mich einfach alles, draussen zum Beispiel
die Blätter, Bäumen, Erde, Menschen aber ich kenne
nicht alle
VLERSON

zum Beispiel Bakterien, Viren oder Zahlen
sajad



Zahlen



unendlich zeichnen

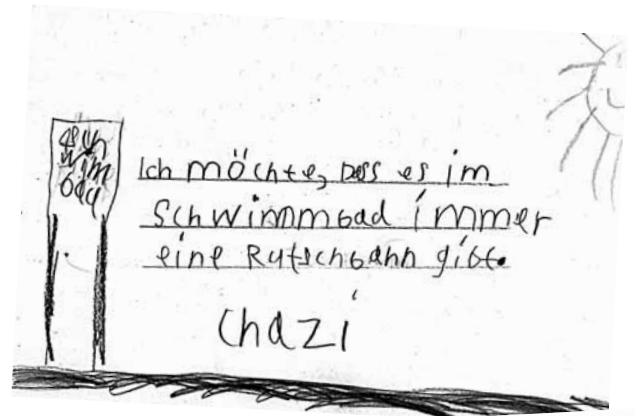
ich wünsche mir das schre
unendlich ist. Oder Bäume. und
Rosen.
Balgisa

zum Beispiel etwas was man nicht
mit wörtern sagen kann (beschreiben)
oder zählen kann.

Für mich ist unendlich die Welt, weil ich glaube
die Welt ist für immer da.



Von Anna



Ich wünsche mir das es im Sommer immer
bleibt weil ich dann badi gehen kann.
ich wünsche mir das das ich erwachsen
bin, weil dann kann man zum Beispiel
alleine ins Tram gehen. Und ich wünsche
mir das es viele blumen gibt.

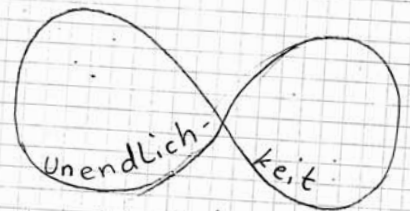
Rozina

ich denke das ein Vampir länger leben



Asimullah

Für mich bedeutet es dass es immer weiter
geht. Zum Beispiel die Zahlen. Janushaim



Sheima

Ein Wort und so viele Bedeutungen.
Für jeden ist es was anderes.
Für mich ist Unendlichkeit eine liegende
Acht „∞“. Die liegende Acht hat kein
Anfang und kein Ende... Zahlen sind
auch unendlich. Versprechungen sollten un-
endlich sein. Man verspricht was und hält
sein Versprechen auch. Das meiste von den
Menschen ist nicht unendlich. Versprechungen
werden gebrochen. Das meiste hat ein
Ende. Unendlich ist etwas, was zu 100%
unendlich ist und für ewig hält.

Rafaela

«Wäre ich nicht lesbisch, würde ich nicht heiraten wollen.»

Am 18. Dezember 2020 sagte das Parlament endlich Ja zur Ehe für alle. Kommt das Referendum nicht zustande, ist die Gesetzesänderung ab dem 1. Januar 2022 Tatsache. Livia und ihr Bruder Tim erzählen QUAVIER, was der Entscheid für sie bedeutet, mit welchen Fragen sie aufgrund ihrer sexuellen Orientierung im Alltag konfrontiert werden und was sich in Zukunft noch ändern muss.



Livia (25) und ihr Bruder Tim (20).

Foto: Yara Marti

Wie habt ihr auf das parlamentarische Ja zur Ehe für alle reagiert?

Livia: Ich habe durch diese Abstimmung erfahren, dass es einen Livestream aus dem Nationalrat gibt (lacht).

Tim: Dieser Tag, an dem die Ehe für alle vom Parlament angenommen wurde, war für mich mega krass. Irgendjemand, der vielleicht nicht einmal schwul ist oder irgendetwas mit dieser Szene zu tun hat, entscheidet gerade über meine Zukunft. Das fand ich so krass. Ich will zwar nicht unbedingt heiraten oder Kinder haben, aber ich möchte zum Beispiel meine Schwester dabei unterstützen, dass sie das tun kann. Und damit die Community mehr akzeptiert wird.

Was würde diese Gesetzesänderung für euch bedeuten?

Livia: Für meine Partnerin und mich stellt sich die Frage: Dürfen wir nur eine eingetragene Partnerschaft machen oder können wir heiraten? Das macht für mich einen Unterschied, auch bezüglich der Rechte, die man hat. Das Beste am Ganzen wäre, dass ich Kinder haben könnte. Denn ich möchte sehr gerne ein Kind, und ich finde, es ist eine einschneidende Missachtung der Menschenrechte, wenn jemand kein Kind haben darf. Da fühle ich mich von allen Dingen am meisten diskriminiert.

Willst du mit deiner Heirat auch ein Zeichen setzen?

Livia: Es gibt in der Queer-Community zwei Fraktionen. Die einen finden: Ja, wir wollen heiraten, damit wir von der Gesellschaft als Paar gelesen werden. Die anderen finden:

Nein, denn die Ehe ist grundsätzlich ein mega patriarchales Konstrukt, das inhärent homophob ist. Und ich verstehe beide Seiten. Wenn ich nicht lesbisch wäre, würde ich nicht heiraten wollen. Aber dadurch, dass ich eine Frau heiraten will, geht es um etwas Grösseres als nur um mich. Es geht auch darum, gegen aussen ein Bild zu vertreten, das sagt: Eine Ehe muss nicht eine Frau und ein Mann sein. Bei unserer Beziehung wird etwas Privates sehr politisch – entweder man sträubt sich dagegen oder man sagt sich: Jetzt ist das halt so.

Was verändert sich für dich persönlich?

Livia: Wenn ich sage: «Ich wohne mit meiner Freundin», kommt dann immer: «Ah, eine WG?» Doch wenn du sagst: «Ich wohne mit meiner Frau», dann ist diese Frage gegessen. Es geht mir beim Heiraten aber auch darum, für mehr soziale Akzeptanz zu kämpfen. Dass man danach ein Vokabular brauchen kann, das bisher für heterosexuelle Paare reserviert war. Ausserdem gibst du, wenn du geheiratet hast, gegen aussen ein sicheres Bild ab, und ich hoffe, dass sich die Leute dann auch weniger trauen, blöde Fragen zu stellen.

Wird dann nicht einfach gefragt: «Du hast geheiratet?!?!»

Tim: Doch, aber das kannst du bei einem Hetero-Pärchen auch. Es ist etwas anderes als die Frage: «Aaah, du hast dich geoutet? Wie hast du dich geoutet?» Das sind Fragen, die dir nur Heteros stellen. Und nach drei Jahren werden sie langweilig. Nach dem Outen kommt dann oft: «Wie hast du denn Sex?»

Livia: Ja!

Tim: Ich finde es krass. Dort ist die Scham bei den Leuten total weg. Die haben wirklich das Gefühl, sie haben das Recht, dich zu fragen, wie du Sex hast. Und du musst es ihnen erklären, denn sie wissen ja nicht, wie analsex funktioniert. Dann kommt

oft: «Iiuh, das ist ja mega grusig.» Dabei kannst du das als Hetero auch ausprobieren. Mach es doch selber, dann weisst du, wie's ist. Aber wenn ich dann frage: «Wie hast denn du Sex?», sagen die Leute: «Ou, das ist mir jetzt aber zu privat.» Das ist mir wirklich schon passiert.

Was muss sich in der Schweiz ändern, damit queere Menschen gleich behandelt werden wie heterosexuelle?

Livia: Es braucht ganz viel soziale Aufklärung. Doch Tim und ich werden wahrscheinlich nicht mehr miterleben, dass es in unserer Gesellschaft niemanden mehr gibt, der Homosexualität «grusig» findet. Ich hoffe, dass wir im Altersheim nicht erklären müssen, wieso wir jetzt lesbisch oder schwul sind. Dass man sich irgendwann nicht mehr outen muss. Aber das geht nur, wenn es überall thematisiert und normalisiert wird. Wenn es queere Disney-Prinzessinnen gibt, wenn es Werbungen gibt, in denen sich zwei Frauen küssen; wenn Leute, die intersexuell sind, auch intersexuell bleiben dürfen; wenn die Krankenkasse einen Geschlechtswechsel bezahlt. Für all das muss noch sehr viel passieren – es geht zwar vorwärts – aber es erschlägt einen, wenn man an all diese Dinge gleichzeitig denkt.

Tim: Was ich krass finde – auf Netflix gibt es fast keine Serie mehr, in der nicht eine schwule oder lesbische Person vorkommt. Zuerst dachte ich, es sei ein Hype. «Schau, wir haben jetzt auch einen Schwulen bei uns in der Serie und wir zeigen einen Einblick in dieses Leben.» Dann merkte ich aber, dass es mega gut ist. Es macht uns sichtbar, wenn wir in Texten, im TV oder in Werbungen vorkommen.

Livia: Im Moment produzieren nicht-queere Produzent*innen, Content über queere Leute. Man muss aber queeren Personen unbedingt die Chance geben, selber zu solchen Positionen zu kommen. Ausserdem braucht es Räume, in denen alle möglichen Fragen zu LGBTQI+ Themen gestellt werden können. Diese Räume sollten abgesteckt sein, zum Beispiel in Form einer Fragerunde auf Social Media. So kommen Interessierte zu Informationen.

Interview: Alice Sommer

Ehe für alle vs. eingetragene Partnerschaft (EP) Wichtige Unterschiede (nicht vollständig):

Einbürgerung:

Ausländische eingetragene Partner*innen: normale Einbürgerung
Ehepartner*innen: erleichterte Einbürgerung

Adoption:

EP: nur leibliche Stiefkindsadoption möglich
Ehe: gemeinschaftliche Adoption möglich

Zugang zur Samenspende:

EP: kein Zugang zur Samenspende
Ehe: Zugang zur Samenspende-Bank möglich

La belle Hélène

Die Stürlerstrasse liegt am östlichen Rand des Stadtteils IV. Auf einmal stand auf der Strassentafel nicht mehr der Zusatz «Altes Berner Geschlecht», sondern «Hélène Adèle Cécile von Stürler». Wer war diese Dame?



Fotos: Peter Guggisberg, mit Dank

Im Historisch-Biographischen Lexikon suchen wir sie vergebens. Das Historische Lexikon erwähnt 15 Männer mit Namen Stürler, darunter Würdenträger im Alten Bern, hohe Offiziere in fremden Diensten, freiberufliche Grössen sowie einen Staatsschreiber. Helene fehlt.

Ihre Spur führt uns ins Schloss Jegenstorf. Dort hängt im Treppenhaus ihr grosses Porträt; es zeigt sie in üppigem rosa Kleid, das sie mit der linken Hand rafft. Sie blickt uns aus halbgeschlossenen Augen an; zu ihren Füßen liegt eine geknickte Rose - das spricht Bände. Helene wurde 1873 im Schloss geboren. Zwei ältere Brüder sterben schon 1876. Ein jüngerer Bruder, Arthur, geboren 1874, wird 1912 Besitzer des Schlosses. Er lässt es aufwändig renovieren und umgestalten. Als er 1934 einem Unglück zum Opfer fällt, hinterlässt er hohe Schulden. Seine Besitzung muss konkursamtlich versteigert werden. Einem Verein, der die Erhaltung des Schlosses bezweckte, gelingt es, sie mit Hilfe des Kantons zu erwerben. Seit 1955 ist eine Stiftung Eigentümerin.

Helene wächst im Schloss auf. Sie gilt als lebenslustig und freiheitsliebend. Sie erhält die für höhere Töchter übliche Ausbildung: Handarbeiten, Sprachunterricht, erteilt durch einen Hauslehrer, vielleicht Klavierspiel. Die Lektüre dürfte sich etwa auf Kinderbibel, Sagenbücher und Grimms Märchen beschränkt haben. Zudem lernt sie, wie ihr die Dienstboten den künftigen Haushalt besorgen sollen - Erziehungsziel ist die geziemende Vorbereitung auf die Ehe. Danach folgt das obligate Welschlandjahr in einem Internat.

auch Liebe im Spiel war, wissen wir nicht. Jedenfalls verbinden sich mit der Heirat Berner Patriziat und Zürcher Kapital aufs Beste. Aus beruflichen Gründen zieht das Ehepaar nach Mailand. 1896 und 1898 wird Helene Mutter von zwei Söhnen, Eduard und Alfredo.

Bald zeigen sich Risse in der ehelichen Beziehung: In ihren Ferien im Tessin wird die schöne Helene von einem deutschen Baron umworben. Sie weist ihn offenbar nicht ab. Als der Ehemann zuhause Briefe des Barons entdeckt, macht er seiner Frau Vorhalte und verlangt die Briefe heraus. Helene gibt sie ihm. Im nächsten Sommer weilt sie mit den Kindern in einer Villa bei Varese. Dort entflammt der Sohn des Vermieters, ein Student, in Liebe und schreibt Helene feurige Briefe. Wieder kommt der Ehemann dem Verhältnis auf die Schliche und fordert dessen Abbruch. Doch diesmal gibt Helene nicht nach. Voller Empörung lockt er seine Frau in eine Falle und lässt sie in eine psychiatrische Klinik einführen - so wie es Lydia Escher ergangen ist, als sie mit dem Maler Karl Stauffer nach Italien «durchbrannte». Die monatelange Internierung in der Anstalt verletzt

Mit 22 Jahren heiratet Helene den fast 20 Jahre älteren Heinrich Escher. Die Familie gehört zu den einflussreichsten der Stadt Zürich; sie betätigt sich in Fabrikation und Handel mit Wolle, Seide und Baumwolle und widmet sich daneben dem Staatsdienst. Auch Heinrich ist Seidenfabrikant. Wer die Ehe mit Helene gestiftet hat, und ob

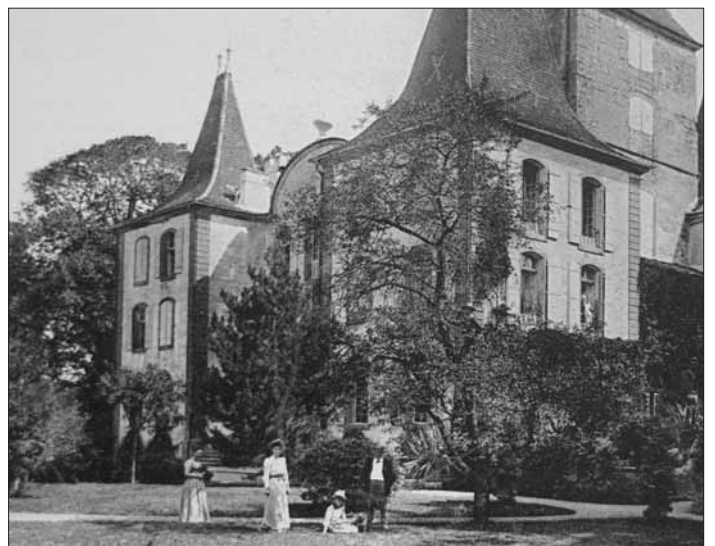


Porträt von Boleslaw v. Szankowski.

Foto: ©Stiftung Schloss Jegenstorf, mit Dank

Helene zutiefst, und die Ehe ist zerstört. Sie wird 1903 in Zürich geschieden, wegen Zerrüttung. Ehebruch weist Helene weit von sich (er hätte ihr schwere Rechtsnachteile gebracht). Die Söhne werden dem Vater zugesprochen, obschon die Mutter gut für sie gesorgt hat; sie behält nur ein Besuchsrecht. Intime Dokumente von Helene werden gerichtlich vernichtet.

Vorerst bleibt Helene in Mailand und pflegt die Beziehung zu ihrem Studenten weiter; 1906 setzt sie ihn sogar als Erben ein. Kurz darauf verlässt sie ihn jedoch und übersiedelt nach München. Die Gründe dafür sind uns unbekannt. München war damals ein Mekka für Künstler der Avantgarde, Schriftsteller und Re-



Schloss Jegenstorf. Eine der beiden jungen Damen im Vordergrund ist wohl Helene.

Foto um 1890, ©Stiftung Schloss Jegenstorf

volutionäre - und auch für Anhängerinnen der Frauenbefreiung. Eine Ikone war Fanny zu Reventlow, die «Schwabinger Gräfin». Sie betätigte sich als Schriftstellerin und Malerin; nebenher auch als Schauspielerin, Sekretärin, Agentin und Prostituierte. Von den Männern als «heidnische Madonna» gefeiert, verkehrte sie mit den berühmtesten Exponenten der «Münchner Moderne», von Rilke bis zu Frank Wedekind. Auch dem jungen Robert Walser imponierte die Damenwelt in München gewaltig. Von einer Abendgesellschaft schrieb er: «Unter andern war eine Frauenrechtlerin anwesend, die durch kurzes Haar hervorragte und mir unsäglich klug vorkam.»

Wahrscheinlich steht auch Helene im Bann der Gräfin und verkehrt in jenen Kreisen. Allerdings wohnt sie keineswegs wie eine Bohémienne, sondern in einem modernen Dreizimmerlogis, mit Badezimmer und allem Komfort. Sie leistet sich Luxus, denn sie erhält von ihrer Familie eine stattliche Rente. Aber sie lebt dennoch über ihre Verhältnisse - das Geld wird knapp. Ende 1907 wird sie erneut Mutter eines Sohnes. Er heisst Edmond Cyril Aimé. Vater ist vielleicht der Kunstmaler Boleslaw von Szan-

kowski, von dem auch ihr Porträt mit der geknickten Rose stammt. Was in der Welt der Feministinnen angängig sein mochte - auch Fanny Reventlow war «uneheliche» Mutter eines Sohnes -, für Berner Patrizier war es ein Skandal. Ein Jahr später wird Helene von einem Pistolenschuss getötet in ihrer Wohnung aufgefunden. Falls sie sich selbst das Leben nahm, wäre dies eine weitere beklemmende Parallele zu Lydia Escher. Das Kind Edmond wird später in Zürich zur Adoption freigegeben.

Helene nahm die Geheimnisse ihres Lebens mit ins Grab. Sie liebte die Liebe, «denn deren Illusionen sind unser irdisches Glück». Und ihren Söhnen vermachte sie den Wunsch: «Vollbringt, was in eurer Kraft liegt, und was ich getan hätte, wäre ich nicht in einem weiblichen Körper gesteckt.» (ar)



Helene.

Foto: aus Quelle 1

Quellen:

- 1 Naomi Jones, «Die ungebändigte Helene» und «Das tragische Ende einer bürgerlichen Bohème», BUND vom 14.7.2018. Die Autorin hat auch bisher unbekannte Dokumente erschlossen, u.a. das Scheidungsurteil im Staatsarchiv Zürich und Nachlassakten im Staatsarchiv München.
- 2 Schloss Jegenstorf, Ausstellung «Unsere Frauen», Sommer 2018. Das Schloss ist vom 7.5. bis 24.10.2021 zugänglich (www.schloss-jegenstorf.ch)
- 3 Hans Haeberli, Aus der Besitzergeschichte des Schlosses Jegenstorf, Jegenstorf 1987
- 4 Robert Walser, «München», in «Träumen», Suhrkamp 1985

F Ü L L E R

Endlich Frühling!

Wenn **jetzt** die Vögelein in den Zweigen wieder jubilieren und tirilieren bzw. die Krähen krächzen, holt das Grosi die «Elsa von Neuenegg» aus dem Keller. Es hat ihr im Winter gut geküderlet, hat sie dann bis auf die Storzen gestutzt und ihr wöchentlich ein paar Tröpfli Wasser verabreicht, damit sie nicht vertrockne. Nun dürfen ihre Kistli ins Treppenhaus ans Licht, worauf «Elsa» auszutreiben beginnt. Nach den Eisheiligen, wenn die «Kalte Sophie» vorbei ist, wird sie auf den Balkon versetzt, um dort - pünktlich zum Erschtenougschte - den Vollblust zu entwickeln. Jedes Jahr das gleiche Theater! Aber es würde dem Grosi nie in den Sinn kommen, auf dem Geranienmarkt blühende Pflanzen zu posten. Nein, es hält der alten «Elsa» felsenfest die Treue, denn sie gehört zu den seltensten Sorten auf dem Platz, pro specie rarissima quasi; sie hat schon die siegreiche (!!!) Schlacht bei Neuenegg 1798 erlebt, daher ihr Name.

Die Geranien wurden vom Schöpfer® allerdings nicht eigens für Bern entwickelt, sondern für die Berge Südafrikas; dort fanden sie herrliche Bedingungen vor, gediehen riesengross, und Erdferkel, Zebras oder Giraf-

fen tummelten sich darin. Im 17. Jh. wurden Jungpflanzen nach Europa verschleppt, und zwar durch die Niederländische Ostindien-Kompanie. Oft kaperten Seeräuber die kostbare Fracht und verhökerten sie als «rotes Gold» in Hafenkneipen und Spelunken. Einige Exemplare sind dann zmitz ins Ancien Régime nach Bern gelangt und wurden dort schleunigst auf rot-grünes Idealmass heruntergezüchtet. Bald waren Geranien aus Bern nicht mehr wegzudenken. Ohne sie wäre die Stadt **niemals** Weltkulturerbe geworden. Ab 1897 wurden die schönsten Blumenfenster und -balkone prämiert. 1937 teilte man die Stadt sogar in zehn Geranienzählkreise ein, in denen jeweils zwei Leistvertreter sowie ein Gärtnermeister die Blumendekors beurteilten - nach Zustand, Wirkung und Originalität. Die Orgie «Bern in Blumen» wird jährlich gefeiert, bis auf den heutigen Tag.

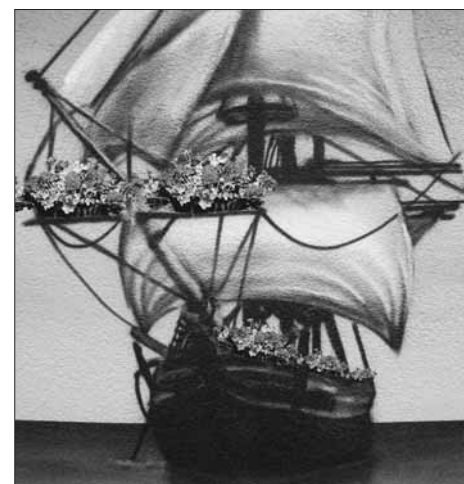
Totzdem gibt es im Untergrund einige wenige, die mit Geranien nichts am Hut haben. Bei solchen Subversiven heisst es in ihren Fichen etwa: «Frau Grob vernachlässigte wiederholt und fortgesetzt ihre Geranien» oder: «Laut Nachbarin ■■■ ist Fritz F. ein bekennender

Geranienhasser». Einzelne nennen die Geranie «fremdes Gjätt», «Traumatisme de mon enfance» oder schlicht **«bünzlig»**. Und in den Agglos leben Hüslimenschen, die sich abschotten hinter Thujahecken + Ladewand + Maschendrahtzaun + Bewegungsmelder + Schäferhund - blickdicht und kugelsicher. Ganz ohne Geranien! Und Sie, Leserin, wie halten Sie es mit der roten Pracht?

Füller

Quelle:

«Out of Africa», Biwak#16, Ausstellung im Alpinen Museum vom 26.4. - 14.8.2016



Geranienpiraten.

Bild: arfak

Werkstatt-Bistro Anker

Endlich wieder ein neues Lokal in unserem Stadtteil! An der Ankerstrasse 29, zwischen Egelsee und Ostring, befindet sich seit kurzem das Werkstatt-Bistro Anker. Betreiberin ist die Stiftung Brunnadere-Huus.

Im Anker arbeiten 10 Personen mit Beeinträchtigungen und wirken in der Produktion und im Verkauf mit. Zu Fuss kommen sie vom Brunnadere-Huus zur Arbeit. Werkstatt, Laden und Bistro gehen fliessend ineinander über. Das erleichtert es, mit Kund*innen und Besucher*innen aus dem Quartier ins Gespräch zu kommen. Jeder Arbeitsschritt wird den Fähigkeiten und Ressourcen der Mitarbeitenden angepasst, Beeinträchtigungen werden durch Hilfsmittel ausgeglichen. Die Produktion wird immer auch an die Nachfrage angepasst.

Im Bistro werden Getränke und hausgemachte Snacks serviert, im Laden Ton-Hasen, Hals- und Armreife aus Papier sowie weitere Geschenkideen und Grusskarten verkauft. Alle Arbeiten sind Unikate aus Ton, Holz und Papier. Geplant ist, künftig auch Produkte anderer Organisationen der Behindertenhilfe in das Sortiment aufzunehmen.



KLEININSEN R A T E

Meditation – Kontemplation Egelgasse 76,
3006 Bern, 14-tägig Montag 19 – 20.30 Uhr,
Leitung Matthias Theophil Huber, Anmeldung
034 461 04 37/079 376 18 57. mail: matti.huber@
bluewin.ch

Familie sucht mind. 4,5/120 m² Wohnung
in der Elfenau. Budget: +/- 3'500 / Monat,
079 537 81 96M

Öffnungszeiten: Mo – Fr 9:00 bis 11:30 Uhr und 13:30 bis 17:00 Uhr, Ankerstrasse 29 im Ostring
Mehr Informationen zur Stiftung

Brunnadere-Huus: www.brunnadere-huus.ch

Madame Repair

Unter dem Motto «Reparieren statt Wegwerfen» führt die Bernerin Silvia Horlacher das Schuhmacher-Geschäft im Egghölzli weiter. Der frisch pensionierte Vorgänger Cetin freut sich: «Silvia Horlacher führt mein Lebenswerk mit viel Geschick und Begeisterung weiter.» Und Silvia Horlacher ist froh, dass sie mit ihrem neuen Laden dazu beitragen kann, traditionelles Handwerk am Leben zu erhalten und ausgedienten Kleidern und Schuhen neues Leben einzuhauchen. «Reparieren ist voll im Trend», sagt Silvia Horlacher. «Wir sind müde von Wegwerfwaren und investieren lieber in die Reparatur unserer Lieblingsdinge.» Auch die langjährige Mitarbeiterin von Cetin, Frau Tran, schneidert bei Madame Repair weiter. Madame Repair flickt Schuhe, Taschen und Gürtel, fertigt Kopien von Schlüsseln an, ändert und kreiert Textiles, ist Annahmestelle für Textilreinigung und nimmt Aufträge für Stempel und Gravuren an. Und mit etwas Glück treffen Sie auch Herrn Cetin, der ab und zu auf einen Kaffee vorbeikommt.

Kontakt: MADAME REPAIR, S. Horlacher,
Dunantstrasse 2 im Egghölzli,
info@madame-repair.ch, 077 503 45 18

Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen

Infos bitte an: **QUAVIER**, Postfach 257, 3000
Bern 6 oder redaktion@quavier.ch

Wer weiss ...?

Endlich ein Neubau aus Holz in unserem Stadtteil!! Die zukünftigen Bewohner*innen werden eine tolle Aussicht auf die Altstadt haben. An welcher Strasse steht dieses Holzhaus?

Tragen Sie die Lösung auf dem Talon unten ein (auch unter www.quavier.ch möglich).



Ökologisches Mehrgenerationen-Holzhaus.

Foto: mr

Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **5. Mai 2021**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben! Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt und ihre Namen in der nächsten QUAVIER-Ausgabe publiziert. Viel Glück!

*Auflösung des Wettbewerbs QUAVIER 101/20:
Schnägg.*

Wir gratulieren den GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 101/20: Madeleine Wyniger, J-Marc Pochon, Birgit Gerber, Emil Tüscher, Margrit Siegfried, Erika Vondracek-Zubler, Elisabeth Moneda, Pia Hubschmied, Ulrike Wieck, Hans-Peter Hirschi.

Wettbewerb «Wer weiss ...?»

...an welcher Strasse dieses Holzhaus steht?

Vorname:

Name:

Strasse:

Ort:

Falls ich gewinne,
wünsche ich:
(Wert ca. Fr. 16.–)

- ☐ Tramkarte
- ☐ Büchergutschein
- ☐ Kinogutschein

Einsenden bis **5.5.2021** an:
QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6,
oder mailen an wettbewerb@quavier.ch
(Es entscheidet das Los.)

Kleininserat für QUAVIER Beispiel: Vermiete per sofort in der Elfenau 4-Zimmer-Whg., jeder Komfort, kinderfreundlich, 3 Min. bis Tram. Fr. 1'500.-, Tel. 999 99 99.

[illegible]

Bitte Talon zusammen mit einer 20-Frankennote einsenden an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6. Einsendetermin für die nächste Nummer (erscheint am 4.6.2021) ist der **5.5.2021**. Den Talon finden Sie auch auf unserer Website www.quavier.ch